Donnerstag, den 22. März 1934

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 79. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—. jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

12. Jahrg.

Bombenanschlag auf Göring.

Die amtlichen deutschen Stellen wollen verschweigen, wem der Anschlag galt.

London, 21. März. Die Londoner Nachmittagsblätter bringen eine Nachricht aus Berlin über einen mißglückten Bombenanschlag auf den preußischen Ministerpräsidenten Göring. Dem Reuter-Korrespondenten in Berlin zufolge, hatte der Anschlag folgenden Verlauf:

In der Nähe des Sitzes des preußischen Ministerpräsidenten an der Ecke Wilhelmstraße und Unter den Linden explodierte eine Bombe, die aus einem nahegelegenen Hause geworfen wurde. Die Bombe explodierte im Moment, als eben das Auto mit dem preußischen Ministerpräsidenten Göring und dem Sturmführer der SA von Brandenburg vorübergefahren war. Durch die Bombe wurde eine vorüberfahrende Autodroschke getroffen, deren Chauffeur verletzt wurde.

Andere Meldungen besagen, daß infolge der Explosion die Scheiben im Hotel Adlon und in der französischen Botschaft, welche Gebäude sich in der Nähe befinden, herausgefallen sind. Auf der Stelle, wo die Explosion erfolgte, ist ein tiefes Loch entstanden. Auch diese Quellen bestätigen, daß der Anschlag von den Berliner Stellen in tiefstem Geheimnis gehalten wird.

Was die Polizei Görings sagt.

Von deutscher Seite in Berlin wird über den Anschlag nur folgender kurzer Bericht veröffentlicht:

„Heute nachmittag gegen 14 Uhr wurde an der Kreuzung Unter den Linden—Neue Wilhelmstraße in der Nähe des preußischen Innenministeriums von unbekannter Hand ein Sprengkörper geworfen, der an dem Bordstein der Mittelpromenade landete und explodierte. Der Chauffeur einer Autodroschke und ein Passant wurden leicht verletzt, während der Insasse der Autodroschke trotz zertrümmerter Wagenfenster unverletzt blieb. Es besteht der Verdacht, daß der Sprengkörper einer bisher unbekannten (?) Person galt".

Für die Ergreifung der Täter wurden von der Polizei 5000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Riesige Feuersbrunst in Japan.

Ueberaus große Verluste an Menschenleben.

Tokio, 22. März. In der Stadt Hakodate, die fast 200 000 Einwohner zählt, ist Mittwoch eine riesige Feuersbrunst ausgebrochen, die sich noch immer weiter ausdehnt. Man befürchtet, daß etwa 1000 Menschenleben zu beklagen sein werden. Allem Anschein nach ist das Feuer dadurch entstanden, daß mehrere Schornsteine vom Sturm umgeworfen worden waren.

Miethausbrand in Neuyork.

7 Personen in den Flammen umgekommen.

In Neuyork brach in einem mehrstöckigen Miethause der dicht bevölkerten 2. Avenue am Mittwoch aus bisher noch nicht geklärter Ursache Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. 7 Personen, darunter drei Kinder, fanden den Tod in den Flammen. Mehrere Personen werden noch vermißt. Dank der aufopfernden Tätigkeit der Feuerwehrmannschaften gelang es, trotz der Panik, die unter den eingeschlossenen Bewohnern des Hauses ausgebrochen worden war, 16 Familien über Feuerwehrleitern und durch Sprungtücher aus den Flammen im Treppenhause zu retten.

Es ist dies der 6. Wohnhausbrand in den letzten eineinhalb Monaten; insgesamt 26 Tote und 40 Verletzte sind bei diesen Bränden zu beklagen. Man fordert jetzt mit Nachdruck die feuergefährlichen überalterten Häuser abzutragen.

Zusammenstoß zwischen Polizei und Kommunisten in Warschau.

Ein Kommunist verletzt.

Aus Warschau berichtet die Agentur „Wip": Mittwoch mittag versammelten sich an der Ecke Leszno und Orla gegen 300 Kommunisten, die einen Umzug nach dem Plac Bankowy unternehmen wollten. Während einer Rede intervenierte die Polizei. Die Polizeiagenten wollten die Menge zerstreuen, doch leistete diese Widerstand, indem die Polizei mit Steinen beworfen wurde. Zum eigenen Schutz schoß die Polizei einigemal in die Luft und als die Menge einen Polizeiagenten zu entwaffnen suchte, schoß dieser in die Demonstranten , wodurch der Jankel Lanc verletzt wurde. Nach diesem Zwischenfall ging die Menge auseinander. Die Polizei verhaftete 18 Personen.

Der Fall Zyrardow.

Neue Schiebungen der Franzosen aufgedeckt.

Die Finanzaffären der Zyrardow-Werke bei Warschau, die von dem französischen Baumwollmagnaten Marcel Boussac kontrolliert werden, hören nicht auf, die polnische Oeffentlichkeit zu beschäftigen. Erst kürzlich hatte der polnische Fiskus zur Sicherstellung seiner Ansprüche dem Betrieb eine Strafe von mehr als 10 Mill. Zl. auferlegt, da die Franzosen, die sich große Gewinne aus ihren Baumwollieferungen sicherten, die Steuerbehörden durch gefälschte Bücher irregeführt hatten. Nun ist die Stellung Baussacs erneut angegriffen worden. Auf der diesjährigen Generalversammlung kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen der französischen Mehrheit und der polnischen Minderheit. Da die polnische Minderheit niedergestimmt wurde, beantragte sie Gerichtsaufsicht über die Zyrardow-Werke. So kam es zu einem Zivilprozeß. Im Urteil der ersten Instanz wird den Wünschen der polnischen Aktionäre entsprochen, d. h. es wurden die Beschlüsse der letzten Generalversammlung annulliert und drei polnische Sachverständige vom Gericht als Verwalter der Zyrardow-Werke eingesetzt. In der Begründung des Urteils wird festgestellt, daß die französische Gruppe gegen die guten Sitten handelte und Wucherzinsen in Anspruch nahm, die mit dem Strafrecht in Widerspruch stehen. Auch die Methoden der Geschäftsordnung seien derart gewesen, daß sie sich mit den Strafrechtsnormen nicht im Einklang bringen lassen. Da jetzt drei polnische Sachverständige in die Verwaltung des Unternehmens eingesetzt wurden, dürfte die Prüfung der Bücher zur Aufklärung mancher Affäre führen, die bisher verschleiert worden ist.

Auf der Generalversammlung der Aktieninhaber der Textilwerke von Zyrardow, die am Dienstag stattfinden sollte, aber kurz nach Eröffnung wegen satzungswidriger Einberufung vertagt werden mußte, wurde ein neuer Skandal einer Aktienfälschung aufgedeckt. Es stellte sich nämlich heraus, daß zwei Aktienpakete mit den gleichen Nummern vorhanden waren. Eins dieser Pakete war in der Bank von Frankreich, das andere in Zyrardow hinterlegt. Ueber die Pakete, die die Nummern von 1 bis 99 000 tragen, wurde vom polnischen Finanzamt die Beschlagnahme verfügt.

Imperium Romanum.

Die Protokolle von Rom.

Der Optimismus, der Europa an den Rand des Abgrundes gebracht hat, indem er ihm alle Schatten rosig, alle Gefahren als nicht vorhanden, jeden trügerischen Schimmer, den eine Laterna magica aus dem Propagandabüro des Faschismus an den umwölkten Horizont warf, als den Sonnenaufgang eines neuen Tages in Frieden und Wohlstand vortäuschte, dieser dreimal verfluchte Optimismus, der den europäischen Demokratien jede Kraft zum Handeln, jede Entschlußfähigkeit und damit jede Chance zum Gegenzug genommen hat, stirbt nicht, da wir am Abgrund halten und unser Schicksal deutlich vor uns steht. Er fühlt sich bemüßigt, nun erst recht rege zu werden, uns gut zuzureden, wir sollten ruhig weitergehen, denn was sich vor uns auftut und uns zu verschlingen droht, das sei kein Abgrund, was uns bevorsteht, sei nie und nimmer die Katastrophe eines neuen Weltkriegs, was schon geschehen sei, könne man, richtig gesehen, als eine ganz harmlose Geschichte nehmen. Wir sind in ein Vipernnest gefallen, aber die Stimmungsmacher einer sorglos schönfärbenden Politik wollen uns weißmachen, daß wir schlimmstenfalls unter Regenwürmern leben, die sich bei entsprechend gutem Willen unsererseits vielleicht sogar als Goldfische zu erkennen geben. Europa erstickt in der Umarmung des giftgeschwollenen Drachen Faschismus, aber die Georgsritter, die es retten und befreien sollten und könnten, reden ihm freundlich zu, das Ungeheuer nur herzhaft zu küssen, es werde sich dann gleich als verzauberter Märchenprinz entpuppen.

•

Italien, Ungarn und Oesterreich haben, unmittelbar nach der Blutarbeit von Wien, die in Budapest und Rom bestellt worden war, drei Protokolle unterzeichnet, die in ihrem offiziellen Text und auf den ersten Blick harmlos erscheinen. Nur wer den Stil von Staatsverträgen nicht kennt, wird sich täuschen lassen. Hinter so gallertig substanzlosen Phrasen haben sich seit den Zeiten des alten Rom und über die anderthalb Jahrtausende umfassende Praxis der päpstlichen Kurie bis zu den Staatsverträgen des 19. und 20. Jahrhunderts immer die gröbsten und substanzbeständigen Anschläge auf Gut und Blut der Menschheit verborgen. Abgesehen davon, daß zum Protokoll I von Rom wahrscheinlich geheime Zusatzabkommen bestehen und daß es gar keinem Zweifel unterliegen kann, daß vor allem die in den Protokollen nicht berührten militärischen Fragen Gegenstand besonderer Abmachungen waren oder sein werden, vermag man durch die Lüge des Textes selbst den Tatbestand eines politischen Bündnisses von greifbarer Form zu erkennen. Die Lüge von der „Selbständigkeit" der Vertragspartner ist zu dumm, als daß sie kommentiert werden müßte. Wenn sich eine Großmacht von dem politischen Format Italiens, dessen Außenpolitik von 1848, also von Piemont, an bis in die jüngste Zeit eine Kette von aggressiven, skrupellosen Eroberungsaktionen gewesen ist, eine Macht, die durch den Uebergang von der liberalen zur faschistischen Staatsform wahrlich nicht harmloser geworden ist, mit zwei kleinen, abgerüsteten (und im geheimen rüstenden) Staaten verbündet, so bedeutet das auf jeden Fall das Ende der Unabhängigkeit der Kleinstaaten. Dieselben Diplomaten, die in der Zollunion zwischen den demokratischen Republiken Deutschland und Oesterreich eine Gefährdung der Unabhängigkeit Oesterreichs, wenn nicht schon ihr Ende sahen, dürften uns jetzt denn doch nicht erzählen, daß Oesterreich noch unabhängig sei.

Tatsächlich bedeutet das Protokoll I die Einverleibung Oesterreichs und Ungarns in den Machtbereich des italienischen Faschismus. Einzig Rom wird die Politik von Budapest und Wien bestimmen. In Mussolinis Macht befinden sich die Alpenpässe und die Donaubrücken, und Ungarns Sache ist seine Sache geworden.

In der Rede, die Mussolini in der Oper gehalten hat und die selbstverständlich von den oben charakterisierten Klugschwätzern schon wieder daraufhin untersucht wird, ob sie nicht doch ein Zeichen von Nachgiebigkeit, Friedenswillen und europäischer Gesinnung ist, hat der Duce dem

Pakt eine mehr als deutliche Auslegung gegeben: „Ungarn ist isoliert und um Länder beraubt, die magyarisch sind. (Preisrätsel für die Herren vom Quai d'Orsay und die Kabinette von Prag, Bukarest und Belgrad: welche Länder können das wohl sein?) Ungarn hat bei Italien Verständnis und Solidarität gefunden, die nicht von gestern datieren. Die ungarische Nation ist eine starke Nation, die eine bessere Zukunft verdient, sie wird sie auch haben!" Dies ist ein Bekenntnis zum Revisionsprogramm der ungarischen Gentry.

Und an Frankreichs Adresse richtet Mussolini die Erklärung, es sei „kein einziges der großen und kleinen Probleme, die seit 15 Jahren zwischen uns schweben, auf befriedigende Art gelöst" worden. Die kleinen Probleme? Flottengleichheit, Luftrüstungen und dergleichen. Die großen? Er sagt es deutlicher: die historischen Ziele Italiens liegen in Afrika und Asien; man kann ergänzen: in Tunis und Syrien, wo heute die Trikolore weht. Afrika solle durch Italien tiefer in den Bereich der Weltzivilisation einbezogen werden.

Mussolini hält heute nicht mehr wie vor zehn Jahren, als die ersten Fanfaren aus Rom und Mailand ertönten, bei phantastischen Projekten. Seine Pläne haben eine solide Grundlage. Das große römische Imperium, das Italien seit Jahrhunderten erträumt, das ihm in Versailles vorenthalten wurde, nimmt greifbare Gestalt an. Im Norden Mitteleuropas das faschistische Deutschland, dessen Aufrüstung Mussolini eben wieder gefordert hat und das Mussolinis Kreise nicht stören wird, der Kleinen Entente gegenüber in Mitteleuropa eine politisch und militärisch unerhört starke Position, gegenüber Frankreich den Vorteil einer rasch wachsenden Bevölkerung, einer technisch wahrscheinlich überlegenen Rüstung, der moralischen Hemmungslosigkeit und der deutschen Rückendeckung, vor allem aber der stürmischen und die Entscheidungen an sich reißenden Offensivkraft — was hindert den Herrn des neuen Imperium Romanum, wann und wo er wollen wird, der Welt sein neues Gesetz durch den Krieg zu diktieren?!

Die französischen Forderungen

nach Sicherheit und Sanktionen.

Paris, 21. März. Eine Meldung, nach der die englische Regierung angeblich beschlossen habe, die französische um Aufschluß über die von ihr gewünschten Ausführungsbürgschaften zu ersuchen, wird von der Morgenpresse mit offensichtlicher Genugtuung aufgenommen. Man will darin das erste Zeichen für ein besonderes Verständnis des französischen Standpunktes sehen.

Der „Petit Parisien" spricht von einer angeblich offiziösen englischen Ankündigung von diplomatischen Verhandlungen über die Sicherheit und die Abrüstungsmaßnahmen. Diese glückliche englische Initiative wäre geeignet, die Abrüstungskonferenz zu retten.

„Oeuvre" behauptet, das englische Außenamt habe bereits am Dienstag abend ein Telegramm an den Quai d'Orsay gesandt mit der Bitte um Aufschluß über die gewünschten Bürgschaften. Ein solcher Schritt sei nach Ansicht des „Oeuvre" eigentlich unnötig, da Henderson bereits seit Wochen die französischen Anregungen kenne: Ausschluß des Landes, das das Abkommen verletze, aus dem Völkerbund, ferner finanzielle, wirtschaftliche und politische Druckmittel gegen den Verletzer des Vertrages, möglicherweise sogar Abbruch der diplomatischen Verhandlungen und Krieg.

„Daily Telegraph" sagt: Zwischen Frankreich und England gehe es hauptsächlich um die Frage der Sicherheit und der Sanktionen. Hier sei die Schwierigkeit, die selbst bei einer Uebereinstimmung in allen anderen Punkten übrig bleiben würde. Großbritannien sei im Locarnopakt bis zur äußersten Grenze gegangen und könne keine weitere endgültige Verpflichtung auf dem europäischen Festlande übernehmen. Es sei auch nicht klar, welche Grenzen England noch gewährleisten solle, nachdem Polen jetzt seinen eigenen Vertrag mit Deutschland habe. Von Mitteleuropa sei England noch immer wie im Altertum „durch eine ganze Welt getrennt". Das Verlangen, daß wir uns zu autoritären Sanktionen für den Fall jeder Verletzung eines Abrüstungsabkommens verpflichten sollen, sei etwas anderes. Es sei aber nicht weniger gefährlich. Automatische Entscheidungen und automatische Anwendungen von Sanktionen sei nicht für England.

Die Vereinigten Staaten und Japan.

Washington, 21. März. In Washington und Tokio wurde gleichzeitig ein Briefwechsel zwischen dem japanischen Außenminister und dem amerikanischen Staatssekretär für Auswärtiges veröffentlicht, in dem beide Staatsmänner dringend wünschten, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern gefördert würden.

Das tägliche Todesurteil.

Osnabrück, 21. März. Das Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 26 Jahre alten Vogtschmidt wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Nicht mehr „Republik Oesterreich".

Die Verfassung der Dollfuß-Regierung. — Gänzliche Ausschaltung des Volkswillens.

Wien, 21. März. Der Ministerrat hat am Mittwoch unter Vorsitz des Bundeskanzlers die Beratung der neuen Verfassung fortgesetzt. Von Regierungsseite wird erklärt, daß die Arbeiten mit der größten Beschleunigung durchgeführt werden sollen, um die Verkündigung der Verfassung möglichst noch vor Ostern vornehmen zu können.

Nach den bisher bekannt gewordenen Plänen der Regierung sieht die neue Verfassung Oesterreichs eine Verfassungskörperschaft vor, die aus 4 Kammern besteht: 1. Kulturkammer, 2. Wirtschaftskammer, 3. Länderrat, der sich aus den Landeshauptleuten und einen Vertreter der künftig autonomen Hauptstadt Wien zusammensetzt, 4. Staatsrat, dem nur vom Bundespräsidenten vorgeschlagene Personen angehören sollen.

Diese 4 Kammern sollen **nur einen beratenden Charakter** erhalten. **Die gesetzgebende Tätigkeit wird dagegen von dem Bundestag ausgeübt, der nach dem bisherigen Entwurf aus von der Regierung bestellten Vertretern der 4 Kammern zusammengesetzt sein soll.** In der Verfassung ist eine **außerordentliche Erweiterung der Machtbefugnisse des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers** vorgesehen. Der gesamte Verfassungsentwurf ist uneingeschränkt auf dem Grundsatz der autoritären Regierung aufgebaut.

Wien, 22. März. Die amtliche „Wiener Zeitung" macht in ihrer Donnerstagausgabe die aufsehenerregende Mitteilung, daß die Bezeichnung „Republik" in der neuen Verfassung Oesterreichs nicht mehr enthalten sei.

Das amtliche Blatt erklärt, von ausgezeichnet unterrichteter Seite folgende Einzelheiten über Wesen und Inhalt der neuen Verfassung erfahren zu haben: Nach der neuen Verfassung werde Oesterreich schlechthin als Bundesstaat bezeichnet, der aus der bundesunmittelbaren Stadt Wien und aus den Bundesländern bestehe. Die Bezeichnung „Republik" falle fort.

Die besonderen Verfassungsgesetze der sechziger Jahre über die Grundrechte der Staatsbürger seien nun in die Verfassung selbst hineingearbeitet. Dabei sei die Pressefreiheit gewissen Einschränkungen unterworfen worden, ebenso das Theater, der Rundfunk usw. (Bisher bestand nach der alten Verfassung vollständige Zensurfreiheit.) Die Beschränkungen, fährt das Blatt fort, bezwecken die „Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung". Die Glaubens- und Gewissensfreiheit sei aufrechterhalten. Die Bestimmungen über die Stellung der katholischen Kirche seien mit dem Konkordat in Uebereinstimmung gebracht. Die Bestimmungen über die Zuständigkeit des Bundes und der Länder über die Gesetzgebung seien noch nicht zu Ende beraten.

Und das sind „Christen"!

Aus Wien wird gemeldet: Ein Arzt, der ein verwundetes Mitglied des Schutzbundes behandelt hatte, ohne hiervon den Behörden Anzeige zu erstatten, wird sich wegen Vorschubleistung zu einem Verbrechen vor dem Gericht zu verantworten haben.

Benesch über die österreichische Frage.

Drei Wege. — Benesch für Lösung des Problems im Einvernehmen mit allen Staaten.

Prag, 21. März. In seinem am Mittwoch im Außenausschuß des Abgeordnetenhauses und des Senats gehaltenen Exposé beschäftigte sich der tschechoslowakische Minister des Aeußeren, Dr. Benesch, ausschließlich mit dem Problem Mitteleuropa und der Lösung der österreichischen Frage.

Der Minister hob in einer historischen Betrachtung zunächst die drei Versuche einer Lösung des österreichischen Problems hervor, die deutsche, die italienische und die mitteleuropäische Lösung. Die inneren Verhältnisse in Oesterreich, die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland und der Einfluß der aus Italien kommenden Bestrebungen, hätten die österreichische Frage neuerdings aufgerollt. Während die heutige österreichische Regierung sich offiziell hinter das Programm der Unabhängigkeit — praktisch das Genfer Protokoll — gestellt habe, verfolgten die österreichischen Nationalsozialisten den Anschluß, die Heimwehren die sogenannte österreichisch-ungarisch-italienische Lösung und der Rest der Arbeiterbewegung die politische Selbständigkeit mit wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit den kleineren mitteleuropäischen Staaten. Man müsse die endgültige Linie der österreichischen Regierung abwarten. Als interessante Einzelheit erwähnte der Redner, daß Präsident Masaryk und er die Berechtigung hätten, über diese Frage objektiv und offen zu sprechen, denn

während des Krieges hätten die beiden ganz unvoreingenommen die Vereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich empfohlen,

da sie der Annahme waren, daß dies vielleicht auch für die Verbündeten die annehmbarste Lösung sein werde. Diese Ansicht sei jedoch bereits 1917 aufgegeben worden, da sich allseitiger Widerstand dagegen gezeitigt habe. Die Tschechoslowakei habe die Lösung der Friedenskonferenz angenommen und werde ihr auch treu bleiben. Wenn der damalige Standpunkt aus der Kriegszeit jemand überraschen sollte, möchte er betonen, daß die Tschechoslowakei es zwar auch heute als sicherer für den Frieden betrachte, wenn es nicht zum Anschluß komme, aber

auch heute diese Möglichkeit nicht fürchten würde, wenn sie die europäischen Großmächte zulassen würden.

Der Minister befaßte sich sodann weiterhin mit dem Problem des Anschlusses und erwähnte dabei die Februarkundgebung Englands, Frankreichs und Italiens. Würden sich die Dinge so entwickeln, wie die deutschen und österreichischen Nationalsozialisten es sich vorstellen, dann würden schwere und langandauernde Streitigkeiten in Europa entstehen; so weit er die Lage kenne,

würde sich der Standpunkt Italiens, Frankreichs und der übrigen interessierten Staaten auf keinen Fall ändern, auch wenn Oesterreich nationalsozialistisch werden sollte.

Bei den am 17. März in Rom unterzeichneten politischen und wirtschaftlichen Protokollen habe es sich um eine Vertiefung der Beziehungen zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn ohne politische Blockbildung gehandelt. Die Tschechoslowakei und die Kleine Entente betrachteten diese Versuche nicht als ungünstig, müßten aber mit dem endgültigen Urteil noch zurückhalten. Es bestehe leider kein Zweifel darüber, daß gewisse Teile der Rede Mussolinis die Möglichkeiten dieses Abkommens verkleinern könnten.

Die Kleine Entente stelle sich gegen die Pläne einer Zollunion, weil sie nur eine Vorbereitung für die Rückkehr der Habsburger sein würden und in diesem Punkte kenne die Kleine Entente keine Kompromisse.

Der Plan einer mitteleuropäischen Bündnispolitik stoße auf den stärksten Widerstand vor allem in Italien. Die einzig richtige Methode, so erklärte Benesch, sei seiner Meinung nach die von Europa garantierte

vollkommene Selbständigkeit und Unversehrtheit Oesterreichs auf der Grundlage des Genfer Protokolls.

Diese Lösung könne sehr gut die italienische ergänzen. Oesterreich müsse österreichisch bleiben, jedoch müsse Deutschland die Garantie bekommen, daß Oesterreich in kein politisches oder wirtschaftliches System eingegliedert werde, das sich gegen Deutschland richte. Er wünsche wärmstens, versicherte Benesch, daß die Lösung des österreichischen Problems im Einvernehmen mit allen interessierten Staaten, das bedeute ein Einvernehmen zwischen Rom, Paris, Berlin und der Kleinen Entente, erfolge, weil andernfalls ein Chaos entstände, das zur Katastrophe führen würde. Der Minister schloß seine Darlegungen mit der Erklärung, er halte die immer wiederkehrende Meinung, der Anschluß sei unabwendbar, nicht für richtig.

Mißhandlung polnischer Staatsbürger in Danzig.

Weil sie die Hitler-Flagge nicht gegrüßt haben.

Danzig, 21. März. Während des Vorbeimarsches einer Abteilung der Hitler-Jugend durch Oliva bei Danzig wurden die Polen Garczynski, Gerhard Nadolski und Jan Alberski, angeblich wegen Nichtgrüßung der Hitlerflagge, geschlagen. Den Polen Pawel Machalinski zwangen die Hitlerleute, die Hand zum Gruße zu heben.

Ein bezeichnender Protest.

Das Pressebüro „Wip" bringt folgende Meldung: Seit einiger Zeit erscheinen in der Auslandspresse mehr oder weniger unwahrscheinliche, aber immer die Verschlechterung der sich anbahnenden polnisch-deutschen Beziehungen zum Ziele habende Meldungen. Die Mehrzahl dieser Nachrichten stammt aus Prag und wird von der tschechoslowakischen Agentur „Central-Radio" verbreitet. Im Zusammenhang damit wurde der polnische Gesandte in Prag bevollmächtigt, im Außenministerium in Prag Protest gegen die tendenziöse Informierung des Auslandes über Polen durch die Agentur „Radio-Central" einzulegen

Auf dem Weg nach dem Mittelpunkt der Erde.

In dem im südlichen Californien gelegenen Petroleumrevier von Kettelmen Hills wurde die bisher tiefste Bohrung der Welt ausgeführt, die auch jetzt noch nicht vollendet ist, sondern weiter fortgeführt wird. Die Sonde, welche die Nummer 51 trägt, wurde genau vor einem Jahr angebohrt und hat heute eine Tiefe von 3360 Metern erreicht. Man verspricht sich in amerikanischen Fachkreisen von diesem Brunnen eine konkurrenzlose Ausbeute.

Tagesneuigkeiten.

Der Frühling im Kinderlied.

Nun sind die linden Lüfte wieder erwacht und alt und jung strömt hinaus aus den Mauern der Häuser, hinaus in die lachende, sonnige Frühlingspracht! Und wie eine frisch pulsierende Kraft dringt es durch unser Inneres, stärkt unsere Glieder, löst neue Hoffnungen in uns, und aus unserer Kehle klingt in all den kleinen Frühlingsliedern Lob und Dank zu des Schöpfers Gnaden.

Jubelnd springen die Kinder dem Frühling entgegen. Ist auch heute im Gegensatz zum Mittelalter, wo die erwachsene Jugend sich beim Tanzspiel unter der Linde vergnügte, der Tanz in den Winter verlegt worden, so ist für das Kind noch Frühling und Sommer die beste Tanzzeit. So heißt es in einem Kindertanz aus der Magdeburger Gegend:

Grünes Gras, grünes Gras
Unter meine Füße.
Komm doch mal ein bißchen her
In dem grünen Kranze.
Rosen laßt uns rummergehn,
Rosen, laßt uns stillestehn,
Rosen und mein Liebchen!
Und so weiter.

Daß das Symbol des Kranzes, wie es im mittelalterlichen Tanzspiel zu finden ist, heute noch im Kinderlied fortlebt, zeigt uns ein anderes Liedchen:

Blau, blau Fingerhut,
Dir ist mein Herz so gut.
Jungfer, du mußt tanzen
In einem grünen Kranze.
Und so weiter.

Auch die Vogelwelt spielt im Aberglauben eine große Rolle. So heißt es:

„Wer den ersten Storch sieht im Fluge
Und den ersten Pflug im Zuge,
Der ist das Jahr sehr fleißig.“

Eine große Bedeutung nimmt in der Kinderpoesie die Mythologie ein. Frau Holle oder Freia spielt auf der Himmelswiese mit den Seelchen der ungeborenen Kinder, und im „Vetter Kruse“ ist wohl niemand anders als Wotan zu erkennen. Auch unser Gedanke von Gottes Mühlen, gemäß dem Sprichwort: „Gottes Mühlen mahlen langsam . . .“, spiegelt sich in dem Kindervers wider:

„Ehne, dehne Gänseschnabel,
Wenn ich dich im Himmel habe,
Reiß' ich dich ein Beinchen aus,
Mache eine Pfeife draus,
Pfeife alle Morgen,
Hören's alle Storche,
Geht die Mühle klippe, klapp,
Oh, du alter Pfeffersack!“

Nach süddeutschen Varianten ist das Lied auch an den Storch gerichtet.

Der Himmel ist im Frühling wieder aufgeschlossen, die Kinder sammeln die gelben Himmelsschlüssel, die Sonne hat ihr freundliches Auge auf die Erde gerichtet; das Kinderlied weiß es, was es heißt, den Himmel aufschließen. Ein Abzähllied spricht es aus:

„Dreie, sechse, neune,
Im Garten steht 'ne Scheune,
Im Garten steht 'n Hühnerhaus,
Da gucken die weißen Engel 'raus.
Der eine spinnt Seide,
Der andere wickelt Weide,
Der dritte schließt den Himmel auf,
Und läßt die liebe Sonne 'raus.“

Der Gedanke der Unterwelt lebt in der Ueberlieferung als ein Turm oder eine Dornenhecke, hinter der das Dornenröschen des Märchens schläft und erlöst werden soll. Wir wissen, daß die alten Germanen eine chorische Poesie hatten und der Mythus an den heiligen Festen von einem Chor dramatisch dargestellt wurde. Um eine Jungfrau, die in der Mitte stand, gliederte sich der Chor, eine Kette bildend. Auf diesen Ursprung zielt das Kinderlied hin:

„Die Ketten dreh'n sich hellblau, dunkelblau,
Hat verwechselt sieben Jahr'.
Sieben Jahr' sind um und um,
Jungfer Lieschen, dreh dich um!“

Mit den sieben Jahren sind die sieben Wintermonate gemeint. Was das Umdrehen bedeutet, ist nicht klar erkenntlich; es hat aber anscheinend auch eine mythische Bedeutung.

Die meisten dieser Lieder sind altheidnischen Ursprungs. Es hat sehr schwer gehalten, dem Volke diese Tanzlieder oder Laiche zu nehmn. Schon Bonifazius und Karl der Große haben gegen diese heidnischen Gebräuche hart ankämpfen müssen. Erst allmählich haben sich in der Ausbreitung des Christentums die Ueberlieferungen altheidnischer Kultur verloren, bis sie sich schließlich in das unschuldige Kinderspiel geflüchtet haben. Ch. Liedtke.

Der erste Frühlingstag bei heiterem und warmem Wetter.

Gestern, am 21. März, traten wir nach dem Kalender in den Frühling ein. Vom frühen Morgen an herrschte das prächtigste Wetter und nirgends war ein Wölkchen zu erblicken. Die Temperatur betrug in den Morgenstunden 8 Grad und stieg in der Mittagsstunde infolge der starken Erwärmung durch die Sonne bis auf 14 Grad. Das herrliche Wetter lockte viele Mütter oder Erzieherinnen mit ihren Pfleglinnen auf die Straße. Die sonst so trüben Gesichter heiterten sich vor Freude über das Erwachen des Frühlings auf. Wir sind somit gestern in eine neue Jahreszeit eingetreten, die stets mit Freuden und der Hoffnung auf ein besseres Morgen begrüßt wird.

Der Chausseebau Lodz—Lagiewniki aufgenommen.

Gestern nahmen 80 Saisonarbeiter den Bau der Chaussee Lodz—Lagiewniki auf. Es ist dies die eine Arbeit, die im vorigen Jahre nicht ausgeführt werden konnte, da es das Wetter nicht zuließ. Für diese Arbeit kommen auch die Kredite des vorigen Jahres zur Verwendung. — Die anderen Saisonarbeiter werden am Osterdienstag die Arbeit aufnehmen. (p)

3 Tage der Stillen Woche ohne Theateraufführungen.

Die Abteilung für öffentliche Sicherheit der Lodzer Stadtstarostei hat angeordnet, daß in der Stillen Woche, angefangen vom Grünen Donnerstag, dem 29. d. Mts., in den Theatern und Kinos keine Vorstellungen stattfinden dürften. Auch öffentliche Konzerte sind an diesen Tagen untersagt.

Tag des Buches.

Bücher sind Schicksale. Bücher sind Protokolle der Menschheitsgeschichte. Bücher sind Wegweiser in die Vergangenheit und Zukunft unserer Kultur und Zivilisation, sind Gesetz und Verheißung, Anklage und Hosianna.

Bücher sind Aktien und Verkaufsobjekt. Sie sind Handelsware und Artikel des persönlichen Bedarfs. Bücher werden geschrieben, werden gedruckt, werden verkauft. Bücher werden gekauft, geschenkt und gelesen. Man macht aus ihnen Bibliotheken, Kulturdenkmäler und Scheiterhaufen. Oder Mumien oder Buchausstellungen oder Klosettpapier. Bücher haben ihre Schicksale.

Bücher haben ihre Zeit. Sie haben ihre Stunden, ihre Jahre und Jahrhunderte. Neuestens auch ihren Tag. Den Tag des Buches.

Der Tag des Buches ist der 22. März. Weshalb gerade dieser frühe Frühlingstag? Weil an diesem Tage ein deutscher Bücherschreiber gestorben ist? Ach, Goethe lag schon über hundert Jahre im Grabe, da erinnerte man sich erst, was er in seiner letzten Lebensminute noch gesagt hat: mehr Licht.

Wohlan. Mehr Licht. Lasset uns ein Licht anzünden, das weithin leuchtet. Bücher her. Einen Scheiterhaufen, hundert Scheiterhaufen, tausend Scheiterhaufen von Büchern, von deutschen Büchern. Damit endlich mehr Licht werde. Und damit ein deutscher Minister sich in diesem Lichte zeigen kann. Von jetzt an sei der Tag des deutschen Buches der Tag, an dem aus hunderttausend Büchern ein Licht angezündet wurde . . .

Und das Symbol dieses Tages sei der Scheiterhaufen. In jedem deutschen Bücherladen ein Scheiterhaufen, in jeder deutschen Bibliothek ein Scheiterhaufen! Damit der deutsche Bücherleser weiß, daß ein Licht angezündet wurde. Damit an diesem Tage nicht nur der deutsche Buchhändler profitiert, sondern auch der deutsche Leser. Damit er sich daran erinnert, daß Bücher nicht nur gelesen, sondern auch verbrannt werden können. Und daß brennende Bücher seltsam leuchten, besonders auf öffentlichen Plätzen und Straßen.

Man hat dem Tag des Buches jeweils einen passenden Namen gegeben. Frau und Buch, oder Kind und Buch. Der heutige Tag des Buches möge unter dem Motto: Buch und Scheiterhaufen stehen. Sehr passend und wirkungsvoll. Der deutsche Leser wird das schon zu würdigen wissen. Ein ausführliches Verzeichnis der verbrannten Bücher möge am heutigen Tage in keinem deutschen Bücherladen, in keiner deutschen Bibliothek fehlen.

Ein deutscher Bücherleser.

Meldepflicht bei Liquidierung eines Ladens.

Gemäß dem neuen Gewerbegesetz muß jede Eröffnung oder Liquidierung eines Ladens, der nach dem Gesetz als Ausübung eines Gewerbes angesehen wird, der Gewerbeabteilung der Stadtverwaltung gemeldet werden. Wie uns dazu von der Lodzer Stadtverwaltung mitgeteilt wird, melden die Ladenbesitzer wohl die Eröffnung eines Ladens an, unterlassen dies jedoch bei der Liquidierung eines solchen. Den Besitzern droht dafür eine strenge Geldstrafe, bis zu 1000 Zloty oder 14 Tagen Haft, oder auch beide Strafen zusammen. (p)

Kampf im Dunkeln!

Roman von P. Wild

[11

Das war Maline Walter recht gewesen! So hatte sie Gelegenheit gefunden, häufiger mit Meerfeld zusammenzutreffen, ohne bis jetzt jedoch ein Alleinsein mit ihm zu erreichen. Sie hatte sich mit naiver Selbstverständlichkeit vorgedrängt, sie fühlte sich zugehörig zu ihm. Sie hatte doch an seine Erfindung geglaubt, hatte ihr Geld hineingesteckt, als die anderen ihm noch eine kalte Schulter zeigten.

Jede Schuld will eingelöst sein . . . heute oder morgen. Maline Walter war nicht die Frau, die den Fälligkeitstermin verabsäumte.

Sie hatte Freude an der eigenen Wichtigkeit gefunden. Welch ein Gefühl . . . Reportern Auskunft erteilen zu können. Sie hatte ihnen von den Vorarbeiten erzählt, den Schwierigkeiten . . . hundert Einzelheiten und ihre eigene Persönlichkeit geschickt in jedes Geschehen nach Möglichkeit mitverwickelt. Sie hatte so mitgefeiert, und sich feiern lassen. Sie wollte auffallen, eine Rolle spielen, aus eigener Kraft konnte sie es nicht; es war ihr ein wohliges Bewußtsein, im Brennpunkt der Oeffentlichkeit zugehörig zu Meerfelds Erfolgen zu stehen.

Ada von Behren? Gewiß, sie gehörte auch zu ihm . . . aber was schadete es ihrem Ruhm, wenn der Berichterstatter auch von ihrer, Malines Hilfe, sprach. Im stillen nannte sie das „sich geschickt in Szene setzen“. Sie war mit dem Erfolg zufrieden. Diese Gesellschaft kam ihr gelegen. Sie wollte . . . nein, sie würde bestimmt Meerfeld an diesem Abend Gelegenheit geben, sich auszusprechen. Das war nicht leicht. Sie fühlte passiven Wiederstand seinerseits . . . den würde sie überwinden . . . den Mann erobern.

Sie trat zum Spiegel, stellte alle ihre Vorzüge fest. Maline Walter widerstand keiner, wenn sie es wollte!

War es Liebe, die sie für Arnim Meerfeld empfand? Er gefiel ihr als Mann . . . und . . . er war Mode geworden . . . seine Name auf aller Lippen . . . sein Bild in jeder Zeitung . . . und sie war kapriziös, machte jede Mode mit! Sie wollte eine Rolle in der Gesellschaft spielen — sie würde es, wenn sie seine Frau war.

Sie konnte ihm helfen, sie war reich, hatte Geld, den Ruhm würden sie teilen!

Dann vertiefte sie sich in die überaus wichtige Frage: Welche Toilette für das Fest?

* * *

Der Empfangssalon in mattgedämpftem Gelb, mit den wundervollen warmfarbigen Teppichen, köstlich abgestimmten Möbeln, mit kunstvoller Beleuchtung, gab einen prächtigen Hintergrund für das elegante Gesellschaftsbild.

Als Maline eintrat, fand sie Ada von Behren neben ihrer Schwester, die die Gäste empfing.

Sie stutzte einen Augenblick. Was war mit Ada? Sie, die sie auch in Gesellschaft früher nur in gesucht einfacher Toilette sah, trug heute eine wundervolle Gesellschaftstoilette. Das veränderte ihr Aussehen vorteilhaft!

Im Gegensatz zu ihrem eigenen, dem mondänen Zeitgeschmack entsprechenden auffallenden Kleid, wirkte Adas Kleid, das ihrer gemessenen, ruhigen Art angepaßt war, vollendet elegant. Alles an Ada war gepflegt, vornehm, unter Verzicht auf jeden Schein. Sie verschmähte Puder, Schminke und Lippenstift! Das wollte in Gesellschaft allerlei heißen . . . und dabei war ihre Wirkung, in ihrer Eigenart, dennoch die einer vornehmen Persönlichkeit!

Maline begrüßte Ada herzlich, beglückwünschte sie ob ihrer Frische, ihres vorzüglichen Aussehens, und ob ihrer Toilette.

„Woher hast du das?“

„Aus Boston . . ., ein Geschenk von Mister Blackhurst . . . das ich nicht ablehnen konnte.“

„Ein Geschenk? Und du“, sie legte eine leise Betonung auf das Du, „trägst das?“

„Warum nicht?“

„Das meine ich auch. Ich freue mich, daß du dich zu solch neuer Anschauung bekehrt hast“, lachte Maline.

* * *

Leise Spannung lag über der Gesellschaft; man erwartete Meerfeld.

Er trat ein. Seine schlanke Gestalt in Uniform. Er trat zur Gastgeberin: „Sie haben gewartet? Ich bitte um Entschuldigung. Ich hatte doch bitten lassen, nicht zu warten.“

„Keine Entschuldigung; wir wissen, wie wichtig die Sitzung war. Hoffentlich sind Sie mit dem Erfolg zufrieden?“

„Ich denke, ja.“

Dann schüttelte er herzlich die Hand des Regierungsrats. Als er sich Ada zuwenden wollte, stand Maline mit verführerischem Lächeln vor ihm, nahm ihn in Beschlag. Sichtlich zerstreut, antwortete er kurz, verabschiedete sich und neigte sich huldigend über Adas Hand.

Sekundenlang ruhten aller Augen auf den beiden, den Gefeierten, den Luftsiegern!

„Welch schönes Paar, wie füreinander geschaffen“, klang es an Malines Ohr.

Sie zuckte die Achseln; ein verächtliches Lächeln umspielte ihre Lippen . . . sie fürchtete Ada von Behren als Frau nicht!

* * *

„Gnädiges Fräulein, wenn ich bitten darf?“ Der Untersuchungsrichter Dr. Meister verbeugte sich, und führte sie zu Tisch

Arbeiter schneidet sich die Kehle durch.

Erst unlängst hatten wir darüber zu berichten, daß sich ein Mann durch Durchschneiden der Kehle das Leben genommen habe, und schon heute haben wir wieder über einen ähnlichen Fall zu berichten, der sich im Hause Zielna 27 zugetragen hat. Der daselbst wohnhafte 38jährige Boleslaw Kobza hat sich, wahrscheinlich wegen Zerwürfnisse in der Familie, die Kehle durchschnitten. Es wurde sofort ein Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der indes nur noch den inzwischen eingetretenen Tod des Mannes feststellen konnte. Die Leiche wurde nach dem Prosektorium überführt.

Im Torweg des Hauses Kopernika 12 trank die 22jährige Marjanna Paszczyk (Petrikauer 101) in selbstmörderischer Absicht eine giftige Flüssigkeit. Der Arzt der Rettungsbereitschaft nahm bei der Lebensmüden eine Magenspülung vor und überführte sie nach ihrer Wohnung.

In seiner Wohnung im Hause Srebrzynska 93 trank Wladyslaw Natkaniec aus Lebensmüdigkeit ein größeres Quantum Jod. Er wurde vom Arzt der Rettungsbereitschaft nach Erteilung der Hilfe in bedenklichem Zustande ins Radogoszczer Krankenhaus gebracht.

Raubüberfall in Zubardz.

16 Personen festgenommen.

In der Offizine des Hauses Wrzesnienskastraße 158 wohnt im Erdgeschoß eine gewisse Irena Radzka. Diese vernahm in der gestrigen Nacht am Fenster ein verdächdiges Geräusch. Als sie sich dem Fenster näherte, schlug jemand gegen die Scheibe, die zersprang, worauf dann mehrere Männer in die Wohnung eindrangen. Der Wohnungsinhaberin wurde ein Kissen über den Kopf geworfen, um sie am Schreien zu verhindern, worauf die Eindringlinge dann zur Durchsuchung der Wohnung schritten. Sie fanden 30 Zloty in bar, eine Nickeluhr, 3 goldene Fingerringe und drei Ohrringe. Die Räuber nahmen diese Beute an sich und flüchteten, nachdem sie die Ueberfallene noch mit dem Tode gedroht hatten, falls sie es wagen sollte, die Polizei sofort zu benachrichtigen. Als die Ueberfallene sich von dem Schreck erholt hatte, setzte sie die Polizei vom Vorfall in Kenntnis. Die Polizei nahm eine Durchsuchung der Diebesspelunken vor und verhaftete 16 verdächtige Personen.

Normierung des Straßenhandels.

Die Lodzer Industrie- und Handelskammer hat an das Wojewodschaftsamt den Antrag auf Normierung des Straßenhandels in Lodz und den größeren Städten der Lodzer Wojewodschaft gerichtet. Dem Antrag ist ein Projekt mit einem Verzeichnis der Straßen und Plätze beigefügt, auf denen der Straßenhandel verboten werden soll. In erster Linie handelt es sich um die Kioske, deren Zahl auf ein Minimum eingeschränkt werden soll. Lediglich die von den Invaliden geführten Zigarettenbuden sollten keine Einschränkung erfahren. Dagegen soll der fliegende Handel unbedingt ausgeschaltet werden. Wie wir dazu erfahren, wird das Wojewodschaftamt dieses Projekt in Betracht ziehen und den Straßenhandel durch Verordnung regeln. (a)

In Sachen der Auto-Registrierungskarten.

Das Lodzer Wojewodschaftsamt teilt mit, daß die Besitzer vor mechanischen Gefährten gegenwärtig die Verlängerung der Registrierungsscheine vornehmen müssen. Die Gesuche für private Autos sind bis zum 31. März abzugeben und für Autobusse und Autotaxen bis zum 14. April. (a)

Zunahme der Textilwarenausfuhr.

Wie aus der vom Staatlichen Exportinstitut in Lodz verfaßten Statistik hervorgeht, hat die Textilwarenausfuhr im Monat Februar einen Zuwachs im Vergleich mit Januar um 808 000 Zloty erfahren und insgesamt 2½ Millionen Zloty betragen. Der größte Teil der ausgeführten Waren ist nach England und Sowjetrußland gegangen. (p)

Bauarbeiter tödlich verunglückt.

Auf dem Grundstück Pryncypalna 31 wird ein Gebäude errichtet. Der Arbeiter Leon Wozniak (Dombrowska 3) war gerade zusammen mit einem anderen mit der Heranschaffung von Baumaterial beschäftigt, als ihm das Achselseil am Mörtelkasten riß und er vom Gerüst abstürzte. Wozniak erlitt einen mehrfachen Rippenbruch und außerdem wurde ihm der Brustkorb eingedrückt. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den Verunglückten in sterbendem Zustande nach dem Bezirkskrankenhaus. (p)

Plötzlicher Tod in einer Friseurstube.

In die Friseurstube im Hause Zawadzka 4 kam gestern der Wolczanska 2 wohnhafte Kaufmann Paul Kreizer, um sich rasieren zu lassen. Dabei erlitt er einen Ohnmachtsanfall. Bevor der Arzt der Rettungsbereitschaft eintraf, war Kreizer inzwischen bereits einem Herzschlag erlegen. Nach einer Besichtigung durch die gerichtsärztliche Kommission wurde die Leiche der Familie übergeben. (p)

Knabe läuft in ein Auto.

Vor dem Hause Warszawska 14 geriet der 7jährige Wiktor Jaworski, als er über die Straße lief, unter einen Kraftwagen. Der Chauffeur suchte zwar das Auto anzuhalten, was ihm jedoch nicht mehr gelang. Der Knabe wurde mit solcher Wucht zur Seite geschleudert, daß er mehrere Wunden am Kopfe und Verletzungen des ganzen Körpers erlitt. Ein Arzt der Sozialversicherungsanstalt überführte den Knaben in bedenklichem Zustande nach dem Annemarien-Krankenhaus. Der Vorfall ist zu Protokoll genommen worden.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Potasz, Plac Koscielny 10; A. Charemza, Pomorska 12; E. Müller, Piotrkowska 46; M. Epstein, Piotrkowska 225; Z. Gorczycki, Przejazd 59; G. Antoniewicz, Pabianicka 50.

Eröffnungsvorstellung im Zirkus „Korona"

Der Zirkus „Korona" hat für kurze Zeit seine Zelte in der Anna-Straße 8 aufgeschlagen. Die Eröffnungsvorstellung fand am Dienstag abend statt. Das Programm bestand aus ungefähr 12 Nummern, welche sich in nichts von denen anderer Zirkusse unterscheiden und z. T. sehr mittelmäßig ausgeführt wurden. Doch wir wollen nicht ungerecht sein: etwas „Neues" bietet der „Korona"-Zirkus doch seinem Publikum. Und zwar, daß er „Universalkünstler" besitzt, welche den Hauptteil des Programms, abwechselnd in immer wieder anderen Kostümen und unter anderem Namen, bestreiten. Man muß da in erster Linie an den Universaldompteur, der laut Programm einmal Repenski, ein andermal wieder Kowalczyk heißt, sowie an die kleine Irena Hergottowna denken. Diese beiden bestreiten, wie gesagt, den Löwenanteil des Programms. Doch nun zu den einzelnen Nummern des Programms. Als erste Nummer präsentierten sich die kleine Irka nebst Partner mit Voltages oder, anders gesagt, mit Kunstreiten auf einem ungesattelten Pferde. Nummer zwei war ein Estrade-Tango, ausgeführt von denselben kleinen Künstlern. Als dritte Nummer zeigten sich Wojewodzki und Wiktorjo, zwei Clowns — „starej daty", wie es im Programm heißt. Nun, das stimmt. Sie waren wirklich „alten Datums", nämlich die Witze, die sie dem Publikum boten. Witze ist auch noch zuviel gesagt; besser gesagt, es waren krampfhafte Versuche, dem Zuschauer ein Lächeln abzugewinnen, und manche dieser Versuche waren direkt unverschämt und im höchsten Grade anzüglich. Als vierte Nummer folgte Herr Repenski mit seiner Sammeldressur eines Kamels, Lamas, zweier Esel und einem Zwergochsen. Nummer fünf war ein Schlangentanz, welcher mit viel Grazie von der kleinen Hergottowna ausgeführt wurde. Nummer sechs — Miß Miledy, die einer Engländerin wirklich ähnlich war, mit ihrer Seidenpintscher-Dressur hätte besser klappen müssen. Nummer sieben — wiederum Repenski, oder, wie er jetzt heißt, Kowalczyk, mit einer Pferdedressur, die allen wohlbekannt ist und nichts neues bietet. Es folgten dann die kleine Irena Hergottowna nebst Partner, die als Seiltänzer auftraten und ganz nette Nummern boten. Hela und Bolus, diese Wunderkinder, tanzten russische Tänze, die stark applaudiert und höchstwahrscheinlich von einem alten lieben Bekannten, dem Ballettmeister Imre Szenes, der auch seinerzeit für die Tänze an der „Thalia"-Bühne zeichnete, einstudiert waren. Als Schlußnummern folgten die musikalischen Clowns Din-Don, sowie eine akrobatische Nummer, welche beide gefallen konnten. Zum Schluß eine Dressur von Berberlöwen, welche nicht ganz klappen wollte. Alles in allem, kein außergewöhnliches, wenn auch unterhaltendes Programm.

F. Ernst.

Kampf im Dunkeln!

Roman von P. Wild

[12

Es wurde an kleinen Tischchen gespeist. Der Saal war festlich mit Nelken, der Lieblingsblume Adas, geschmückt. Nelken in unendlich reichhaltigem Farbenspiel der verschiedenen Arten. Vor ihrem Gedeck stand ein wundervoller Strauß einer auffallend großen Sorte, lachsfarben, goldgetönt — eine Karte trug ihren Namen. Der Züchter bat um Erlaubnis, seine neueste Prachtzüchtung nach ihr benennen zu dürfen.

Auf Adas Bitte war der Kreis der Gäste begrenzt. Meerfeld war ihr Tischherr. Das war selbstverständlich..., und doch..., in Maline sprang Eifersucht auf, ein züngelnder, häßlicher Funke.

Nach all dem Lauten, Uebermäßigen, das die Oeffentlichkeit an Begeisterung aufbot, empfand Meerfeld das heutige, kleine Fest wohltuend. Wenige, wohl zueinander abgestimmte Menschen. Und dann Ada zur Seite! Huldigung, ihm allein zujubelnde Begeisterung war ihm peinlich.

Er hatte das Ada immer wieder versichert, wenn er bei ihr war und von allen Einzelheiten erzählt hatte.

Sie hatte ihn nur ausgelacht, und behauptet, sie bedaure ihn ehrlich, daß er die Strapazen des Ruhms allein durchmachen müßte.

Ein alter Herr, Meerfelds ehemaliger Oberst, hielt eine kurze, markige Festrede. Kein geistreiches Wortspiel, keine Phrase. Jedes Wort knapp, wie gemeißelt. Liebe lag darin, und Verstehen, Bewunderung und Stolz. Er betonte fein humoristisch Adas Erfolg, wies darauf hin, sie sei ihm Symbol des neuen Frauenideals... kein vermännlichtes Wesen, sondern der Frau der neuen Zeit, voller Tatkraft... voller Arbeitsfreude..., ein Arbeitskamerad."

Maline fühlte sich seltsam erregt. Sie beobachtete unausgesetzt Ada und Arnim. Sie hatte von dem starken Wein hastig getrunken. Ihr schien das Verhältnis der beiden zueinander verändert.

Unsinn, beruhigte sie sich selbst. Sie hob ihre Augen zu Meerfeld, er sollte sie ansehen. Doch, er sah sie nicht. War das Absicht?

Sie wollte ihn zwingen, sie anzusehen!

Impulsiv klopfte sie an ihr Glas, und erhob sich.

„Fräulein Walter wird reden!"

Man war gespannt.

In die Stille flatterten ihre Worte... zusammenhanglos, wirr. Man wunderte sich. Was wollte sie sagen? Malines Extravaganzen waren bekannt, aber was sie da redete, wirklich, das war unverständlich, nicht einmal witzig. Man lächelte, wie man über die Schwäche einer eitlen Frau lächelt.

Sie fand Worte der Bewunderung, fast der Anbetung, für Meerfeld. Seine „göttliche Sendung"... und Ada...? Sie stockte — was sollte sie von Ada sagen —, sie begann zu stottern: „Ada"..., brach wieder ab.

Doktor Meister nahm kurzerhand, in selbstverständlicher Weise, sein Glas: „Hoch — hoch — hoch!" Erlöst stimmten die anderen ein. Die Situation war gerettet!

Die wenigsten hatten den Zusammenhang begriffen. Die Bedeutung von Malines Worten, die nichts waren als Preisgabe, hüllenlose, nackte Preisgabe ihrer Liebe zu Meerfeld.

Maline wandte sich aufbrausend an Dr. Meister:

„Wie konnten Sie es wagen, mich zu unterbrechen?"

„Wagen? Gnädiges Fräulein? Ich habe Ihnen geholfen. Ich glaubte, Sie hätten den Faden verloren, und, das konnte ich nicht ertragen", setzte er hinzu, und sah sie mit bewunderndem Ausdruck an, so ausdrucksvoll, daß sie den Blick zu Boden schlug

Sie war versöhnt!

* * *

Die Gesellschaft war in guter Stimmung. Als sich der Gastgeber, Regierungsrat von Nordenpflycht, erhob, erwartete man etwas Besonderes. Er war als vorzüglicher Redner bekannt und beliebt. Heute sprach er nur wenige Worte. Er bat die Anwesenden, sich zu erheben, und anzustoßen auf das Wohl eines Brautpaares, seiner Schwägerin, Ada von Behren, und Oberleutnant Arnim Meerfeld!

Heller Jubel brach sich Bahn. Welche Ueberraschung! Freude! Glückwünsche! Feine Kristallkelche klangen.

Bei Nordenpflychts Worten ging ein Zucken durch Malines schlanken Körper. Ihr Gesicht erbleichte unter der Schminke, ein kurzer Schrei klang von ihren Lippen, erlöschte im Jubel der anderen.

Erschreckt wandte sich Doktor Meister ihr zu:

„Was ist Ihnen, kann ich helfen?"

„Mir?" Sie lachte ihn an. Ein fremdes, hartes, klangloses Lachen. „Freude ist in mir, echte, wahre Freude", aber der Klang ihrer Worte strafte dem Inhalt Lügen.

Doktor Meister fühlte sich beunruhigt. Doch im nächsten Augenblick belächelte er seine eigene Unruhe. Ein heißer Blick voll schelmischer Koketterie streifte ihn... er galt ihm, ihm.

„Kommen Sie, wir müssen unser Sprüchlein sagen!"

Sie umarmte Ada, küßte sie. Ada fühlte etwas erregend Wildes in Malines Wesen. „Alles Glück für dich und Arnim Merfeld, Ada", aber ihr Glas klang nicht. Es hatte einen Sprung.

„Schade; nun, du wirst auch ohne solche Musikbegleitung glücklich werden, Ada, nicht wahr?" Dann hielt sie sekundenlang die Hand Meerfelds: „Und Sie auch, mein Freund."

Ihre Stimme zitterte leicht. Sie fühlte den lebendigen Strom seines Blutes. Ein heißer Sturm fegte durch sie hin. Sie war ein Weib, das begehrte, und nicht gewöhnt, zu verzichten, nein... niemals!

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Gerichtssaal.

Das Geheimnis der Station Rogow.

Der Familie eines vom Zuge Ueberfahrenen 3000 Zloty zuerkannt.

Seinerzeit fand vor der Zivilabteilung des Lodzer Bezirksgerichts eine interessante und charakteristische Verhandlung statt, in der das Geheimnis des Bahnhofes in in Rogow bei Koluszki zur Sprache kam. Diese Station ist nämlich durch die vielen Eisenbahnunglücke bekanntgeworden und Abergläubische waren der Ansicht, daß in Rogow eine geheimnisvolle Macht Unglücke verursache. Die Ursache für die Aufrollung der Angelegenheit vor Gericht bot die Klage der Familienangehörigen des ums Leben gekommenen Eisenbahners Waclaw Tajuda gegen die Eisenbahnverwaltung. Tajuda wurde nämlich eines Tages an der berüchtigten Stelle der Eisenbahnstrecke Rogow überfahren, wobei die Ursache des Unfalls nicht ermittelt werden konnte. Die Hinterbliebenen klagten daher um Entschädigung, weil der Tod während des Dienstes erfolgte. Der Sachwalter des Fiskus beantragte aber die Abweisung der Klage und begründete den Tod Tajudas mit dem Walten einer „höheren Macht", wofür der Fiskus keine Verantwortung übernehmen könne. Das Gericht in Lodz entschied auch dementsprechend. Die Familie des Getöteten legte jedoch gegen dieses Urteil beim Appellationsgericht in Warschau Berufung ein, und vorgestern kam die Angelegenheit zur Verhandlung, wobei der Familie Tajudas eine Entschädigung von 3000 Zloty zuerkannt wurde. Das Gericht ging nämlich von der Auffassung aus, daß der Umstand einer Nichtaufklärung der Ursache des Unfalls dem Walten einer „höheren Macht" nicht gleichgestellt werden könne. (p)

Wieder eine Freudenhausbesitzerin verurteilt.

Vor dem Lodzer Bezirksgericht hatte, sich gestern unter Ausschluß der Oeffentlichkeit die Freudenhausbesitzerin Janina Grodzicka (Wolczanska 21) zu verantworten, weil sie Freudenmädchen ausgenützt und Gewinn aus Unzucht gezogen hatte. Das Urteil lautet auf 1 Jahr Gefängnis und Verlust der Bürgerrechte für die Dauer von 5 Jahren. (p)

3 Jahre Gefängnis für Ausstechen eines Auges.

Als der Gdanska 150 wohnhafte Eugen Horn am 13. November v. Js. an dem Hause Reymontplatz 5-6 vorüberging, fiel plötzlich der der Polizei gutbekannte Kartenfalschspieler Stanislaw Rybak über ihn her und versetzte ihm einen Messerstich ins linke Auge, so daß dieses auslief. Der flüchtige Messerstecher konnte von einem Polizisten festgenommen werden. Er hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten und wurde wegen schwerer Körperverletzung zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. (p)

6 Jahre Gefängnis für den Verschleiß falschen Geldes.

Am 13. November v. Js. kam die 34jährige Sala Silbergold aus Radom nach Lodz, kaufte eine größere Anzahl falscher 10-Zloty-Münzen ein und begab sich auf den Fabrikbahnhof, um nach Krakau zu fahren und dort die Falsifikate in Umlauf zu bringen. Hiervon erfuhren jedoch die Untersuchungsbehörden und nahmen die Frau in dem Moment fest, als sie den Zug besteigen wollte. Bei der Leibesrevision im Untersuchungsamt wurden bei ihr 45 falsche 10-Zlotymünzen vorgefunden. Sie gab an, 4 Zloty für ein Stück gezahlt zu haben.

Die Silbergold hatte sich gestern gerichtlich zu verantworten. Es stellte sich vor Gericht heraus, daß die Angeklagte bereits im Jahre 1931 wegen eines ähnlichen Vergehens zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Sie hat also kaum das Gefängnis verlassen, als sie ihren „Beruf" wieder aufnehmen wollte. In Anbetracht der schwer belastenden Umstände wurde die Silbergold zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. (p)

Sport.

Am 28. März Training der besten Fußballspieler.

Das Trainingsspiel der polnischen Spitzenspieler, welches am vergangenen Sonntag in Krakau stattfinden sollte, soll nunmehr am Donnerstag, dem 28. März, in Krakau abgehalten werden. An diesem Spiel nimmt Krol vom Lodzer LKS teil.

Ungarns Fußballer in Lodz.

Zu Ostern wird die Budapester Fußballmannschaft des 3. KER in Lodz weilen, wo sie zwei Spiele austragen wird. Am ersten Tage werden die Gäste gegen eine kombinierte Mannschaft und am zweiten Tage gegen die Ligamannschaft des LKS spielen.

Kusocinskis Weltrekord anerkannt.

Der Vorsitzende des leichtathletischen Weltverbandes, Stankovits, hat die Liste aller Weltrekorde seit dem Jahre 1932 fertiggestellt, damit sie vom Stockholmer Kongreß bestätigt wird. Auf dieser Liste der neuen Weltrekorde befindet sich auch der Rekord Kusocinskis über 3 Kilometer, welcher bis dahin noch nicht offiziell anerkannt war

Stankowits' Liste umfaßt folgende Bestleistungen:

500 Yard Eastman (USA) 1:09
1000 Yard Beccali (Italien) 2:10
1320 Yard Ladoumegue (Frankreich) 3:06
1 Meile Lovelock (Neuseeland) 4:07,6
4 Meilen Iso-Hollo (Finnland) 19:01
100 Meter Metcalfe (USA) 10,3
200 Meter Metcalfe (USA) 20,6
1500 Meter Beccali (Italien) 3:49
3000 Meter Kusocinski (Polen) 8:18,8.

Kunst.

Heute spielt Aleksander Uninski. Heute um 8.45 Uhr abends spielt im Saale der Philharmonie im 11. Meisterkonzert der hervorragende Pianist-Virtuose Aleksander Uninski.

Aus dem Reiche.

Den Schwager mit einer Flasche erschlagen.

Bei einem Trinkgelage im Dorfe Domisiow, Gemeinde Szymanowice, Kreis Konin, kam es zwischen dem 31jährigen Jozef Kaminski und dessen Schwagern Antoni und Czeslaw Maciejewski zu einem Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete. Plötzlich erhielt Kaminski von Czeslaw Maciejewski mit einer Schnapsflasche einen so heftigen Schlag auf den Kopf, daß er zusammenbrach und bald darauf im Krankenhaus verstarb, ohne noch einmal das Bewußtsein erlangt zu haben. Antoni und Czeslaw Maciejewski sind in Haft genommen worden. (p)

Zgierz. Hundetollwutepidemie. Zgierz ist als von Hundetollwut bedroht erklärt worden. Alle Hunde in der Stadt müssen daher angebunden werden. Frei herumlaufende Hunde werden erschossen und die Besitzer derselben noch dazu zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen. (p)

Lenczyca. Forsthüter von einem Wilddieb angeschossen. Der Forsthüter des Gutes Cielentniki, Kreis Lenczyca, Stanislaw Gielniak, bemerkte beim Abschreiten seines Reviers einen Wilddieb, der Schlingen auf Wild auslegte. Als der Forsthüter den Mann festnehmen wollte, feuerte dieser sein Jagdgewehr auf Gielniak ab und traf ihn in den unteren Teil des Rückens, worauf er die Flucht ergriff. Der verwundete Forsthüter wurde erst nach längerer Zeit aufgefunden und ins Krankenhaus gebracht. Sein Zustand gibt zur Besorgnis Anlaß. Die Nachforschungen nach dem Wilddieb sind bisher ergebnislos verlaufen. (p)

Kolo. Gutsbesitzer durch Einbrecher um 30 000 Zloty geschädigt. Auf dem Gute Lisice, Gemeinde Karczew, Kreis Kolo, wurde in der vorgestrigen Nacht ein Einbruch verübt. Als die Dienerschaft des Gutes am Morgen die Räume des Besitzers Czeslaw Jastrzembiec betrat, gewahrte sie daselbst große Unordnung, und bald konnte auch das Fehlen der Stahlkassette festgestellt werden, in der sich 5800 Zloty in bar und Schmucksachen befunden hatten. Außerdem wurde festgestellt, daß das silberne Besteck für 24 Personen verschwunden war. Seinen Verlust gibt Jastrzembiec auf 30 000 Zloty an. Von den Dieben fehlt jede Spur. (p)

Sieradz. Der Bahnhofskassierer wegen Untreue entlassen. Der Kassierer des Güterbahnhofes in Sieradz, Stanislaw Szczerba, wurde gestern seines Postens enthoben. Szczerba soll verschiedene Kassenmachenschaften auf dem Gewissen haben. Einzelheiten der Untersuchung werden noch geheimgehalten. (p)

Kattowitz. Von den Fluten der Weichsel mitgerissen. In Harbutkowice ereignete sich ein seltsamer Unglücksfall. Ein Landwirt beauftragte seinen Knecht, mit dem Gespann durch die Weichsel zu fahren und auf den am anderen Ufer gelegenen Feldern Arbeiten durchzuführen. Die Weichsel führte jedoch reißendes Wasser und so kam es, daß Pferde und Wagen in der Mitte des Flusses mitgerissen wurden und der Knecht sich nur mit Mühe ans Ufer retten konnte. Die Pferde ertranken und wurden erst siebenhundert Meter weit von der Unfallstelle aus dem Wasser gezogen.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Quartalssitzung im Christlichen Commisverein. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet heute eine Quartalssitzung der Mitglieder statt. Wichtige Vereinsangelegenheiten sowie die bevorstehende Generalversammlung erfordern eine Vorbesprechung und werden die Mitglieder dringend gebeten, zu derselben pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Vom Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde. Bekanntlich feiert der Kirchengesangverein Anfang Oktober d. J. sein fünfzigjähriges Jubiläum. Das Festprogramm sieht folgende Veranstaltungen vor: einen Volksliederabend (bei freiem Eintritt), einen Festgottesdienst und eine Gedächtnisfeier auf dem Friedhof, darauf ein Festessen; dann ein Kirchenkonzert (neben reservierten Plätzen bei freiem Eintritt) und das Hauptkonzert mit den Herren Prof. Gustav Wohlgemuth-Leipzig und Kapellmeister Karl Pöpperl-Frankfurt a. M. als Gastdirigenten. und zum Abschluß des Jubiläums einen Gesellschaftsabend.

Radio-Stimme.

Donnerstag, 22. März.

Polen.

Lodz (1339 kHz 224 M.)

12.05 Schallplatten, 12.30 Wetterberichte, 12.35 Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie, 14 Mittagspresse, 15.25 Exportberichte, 15.40 Schallplatten, 16.40 Zeitschriftenschau, 16.55 Solistenkonzert, 17.50 Theater- und Lodzer Mitteilungen, 18 Vortrag, 18.20 Hörspiel, 19.05 Allerlei, 19.25 Aktueller Vortrag, 19.40 Sportberichte, 19.47 Abendpresse, 20 Gewählte Gedanken, 20.02 Musikalische Plauderei, 20.15 Konzert aus der Warschauer Philharmonie, 22 Tanzmusik, 23 Wetter- und Polizeiberichte, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)

11.30, 12.10, 14 und 16 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.50 Lebende Komponisten melden sich zu Wort, 19 Stunde der Nation, 20.30 Klaviermusik, 21 Schweden-Platte, 23 Heiteres Potpourri.

Heilsberg (1031 kHz, 291 M.)

11.30 Mittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 19 Stunde der Nation, 20.20 Lieder, 21.20 Stefan-George-Stunde, 23 Heiteres Potpourri.

Leipzig (785 kHz, 382 M.)

12 Nachmittagskonzert, 13.30 Schallplatten, 14.45 Junge Künstler, 16 Nachmittagskonzert, 17.40 Neue Hausmusik, 20.10 Schauspiel „Iphigenie", 22.40 Mitja Nikitsch spielt.

Wien (592 kHz, 507 M.)

12, 12.30, 13.10 und 13.30 Schallplatten, 17.10 Musik für Violine d'amour, 17.35 Klaviermusik, 19 Unterhaltungskonzert, 22.05 Schallplatten.

Prag (638 kHz, 470 M.)

11.05 Leichte Musik, 12.10 Schallplatten, 12.35 Orchestermusik, 13.45 Schallplatten, 16 Orchestermusik, 16.50 Kinder musizieren, 17.25 und 19.05 Schallplatten, 20.05 Sinfoniekonzert, 22.15 Schallplatten, 22.40 Smetana-Konzert.

Radiotechnische Rundschau. Märzheft 1934. Verlag Berlin 87. Probeheft kostenlos, für Leser auch technische Auskünfte.

Das Märzheft enthält neben nützlichen **Nomogrammen** Aufsätze über die Verwendung des **Gleichstromgerätes am Wechselstromnetz**, über den aus Amerika übernommenen **„B"-Verstärker**, über den Selbstbau eines billigen **Volksempfängers** und eines **Freischwingers**. Jedes Heft bringt zudem einen eingehenden Anfänger-Kursus, Neues aus der Industrie, vielerlei nützliche Winke und dergl.

Die Zeitschrift kann durch Buchhandel (Volkspresse — Lodz, Petrikauer Str. 109), oder Verlag, Berlin 87, für 96 Pfg. frei Haus vierteljährlich bezogen werden.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Außerordentlicher Bezirksparteitag.

Zwecks Beschlußfassung über die Taktik der Partei bei den bevorstehenden Stadtratswahlen wird für Montag, den 2. April d. J., ein außerordentlicher Bezirksparteitag nach Lodz einberufen. Sämtliche Ortsgruppen des Parteibezirks haben bis zu diesem Termin ihre Mitgliederversammlungen zu veranstalten und die Delegierten für den Parteitag zu wählen. Die Anzahl der Delegierten bleibt dieselbe wie beim letzten ordentlichen Bezirksparteitag.

Für den Bezirksvorstand:
A. Kronig, Vorsitzender.

Achtung, Vertrauensmänner der Stadt Lodz.

Die für Sonnabend angekündigte Jahresversammlung des Vertrauensmännerrates wird auf einen späteren Termin verschoben. Der Vorsitzende.

Lodz-Süd (Lomzynska 14). Donnerstag, den 22. März, 7 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Ruda. Sonntag, den 25. März, findet eine Mitgliederversammlung statt. Beginn Punkt 10 Uhr vormittags. Auf dieser Versammlung werden auch die Delegierten für den außerordentlichen Parteitag gewählt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist daher Pflicht.

Börsennotierungen.

Geld.

Berlin	210.25	Paris	34.95
Danzig	—.—	Prag	22.03
London	27.05	Schweiz	171.50
Newyork	5.28	Wien	—.—
		Italien	45.56

Flug ins Nichts.

Von Rolf Herbert Kunze.

Albrecht Heller ging mit müden Schritten durch den nächtlichen Tiergarten. Die Luft war schwül und bedrückend. Durch die Bäume zitterten die Bogenlampen wie gelbe Monde. Ohne Himmel war die Welt und ohne Sterne.

Nun war das Ende doch ganz rasch gekommen. Seit einer Woche verlor er unablässig. Beim Rennen und im Spiel. Um an nichts zu denken, um alles zu vergessen, hatte er sich in diesen wilden Strudel gestürzt, und doch war alles vergeblich gewesen. Albrecht mußte plötzlich lachen. Toll, einfach toll! Er saß hier in dem nächtlichen Park und hatte nicht einen einzigen Pfennig in der Tasche. Es war wirklich zum totlachen.

„Alter Narr", dachte er bei sich, „du ruinierst dich wegen einer Frau." Wegen einer Frau, die er bis zum Wahnsinn liebte und die nächste Woche einen anderen heiraten würde! Sein Blut fieberte vor Wut und Zorn, als er an seine Ohnmacht denken mußte. Was hatte das Leben überhaupt noch für Zweck und Sinn? Warum machte man nicht einfach ein Ende? Der letzte Strolch auf der Landstraße war besser dran als er.

Wie hatte er sich überhaupt einbilden können, daß er Erika Mellenthin etwas bedeuten würde. Er war Pilot bei ihrem Vater, Angestellter, weiter nichts. Und nun waren all die Wochen und Monate ihrer Verlobung gekommen. Aus geschäftlichen Erwägungen heraus war ihr Percy Leeds, der Juniorchef der Faroen-Company in in London, zum Manne bestimmt worden. Das war die Zeit, in der sich Heller selbst verlor.

Morgen sollte er Erika mit dem zweisitzigen Sportflugzeug nach England bringen. Er, ausgerechnet er, brachte die Braut zum Bräutigam. Das raubte ihm fast den Verstand. Wenn man die Kiste einfach auf den Kopf stellte bei 4000 Metern, ade England, ade Mister Leeds.

Eine Uhr schlug dumpf und fern. Irgendwo pfiff ein Stadtbahnzug. Wie traurig das alles war. Man müßte schlafen können, dachte Heller, schlafen — schlafen — —

„Darf ich Sie um etwas Feuer bitten, mein Herr?!"

Albrecht fuhr zusammen. Neben ihm saß ein eleganter Herr im Abendanzug. Zwischen den langen schmalen Fingern hielt er eine Zigarette, seine Augen lächelten.

Automatisch knipste Heller sein Feuerzeug an. Der Fremde bediente sich dankend und reichte Albrecht das Etui.

„Ich möchte Ihnen ein wenig Gesellschaft leisten!" sagte er dann mit freundlich warmer Stimme und blies kunstvolle Ringe in die Luft.

Heller saß wie gebannt. Er atmete den aromatischen Duft des Tabaks und hörte die Worte des anderen wie Wellen an sein Ohr plätschern. Plötzlich beugte sich der Fremde ganz nahe zu ihm hin:

„Wollen Sie sich fünfhundert Mark verdienen — oder auch tausend?"

Albrecht mußte unvermittelt wieder lachen: „Wenn ich die Wahl habe, natürlich tausend!"

„Schön!" sagte der Unbekannte, nahm sein Scheckbuch aus der Tasche und spielte mit seinem goldenen Füllbleistift.

„Und was soll ich — was verlangen Sie von mir?" stammelte Albrecht wie im Fieberrausch.

Der Fremde warf seine Zigarette im hohen Bogen in ein Boskett, seine Stimme wurde mit einem Male hart: „Sie sind Pilot beim Generaldirektor Mellenthin und steigen morgen früh mit dessen Tochter auf — —"

„Woher wissen Sie — —"

„Wenn Sie mir die Führung Ihrer Maschine anvertrauen würden — —"

Albrecht atmete einmal tief und schwer:

„Das ist unmöglich, mein Herr!"

„Warum —?"

„Weil Fräulein Mellenthin nicht mit Ihnen fliegen würde!"

Der Herr im Abendanzug zog genießerisch an einer neuen Zigarette. Das Feuer glimmte wie ein Leuchtkäferchen im Dunkel der Nacht.

„Stehen Sie einmal auf!" befahl er schließlich and erhob sich selbst. Beide Männer standen nebeneinander. Einer glich figürlich dem anderen.

„Ich werde Ihren Dreß anziehen — die Brille — und dann die Kappe tief ins Gesicht — —!"

Heller wußte noch immer nicht, wie ihm geschah. Was sollte diese ganze Komödie bedeuten? Wie kam der Fremde überhaupt zu dieser Idee, und was bezweckte er damit?

Der Herr im Abendanzug schien Albrechts Gedanken zu erraten, dann erklärte er scharmant lächelnd:

„Sie können ganz ohne Sorge sein — es handelt sich nur um eine Wette!"

Heller fühlte, wie das Gold lockte und rief. Und kam ihm das Schicksal nicht doppelt günstig entgegen: Er brauchte nicht diese demütigende Fahrt zu unternehmen und erhielt noch obendrein —

Der Fremde fühlte, daß Hellers Widerstand nachzulassen begann und steigerte sein Angebot. Bei zweitausend Mark wurden sie einig.

Der junge Tag war klar und schön.

Zwei Maschinen kreisten schon hoch im Blau. Eine dritte rollte aus dem Schuppen. Leise zitterte der schlanke Albatroßleib. Da kam auch Erika. Sie lachte fröhlich und kletterte auf den freien Sitz. Der Fremde in Albrechts Dreß saß schon am Führerstand und grüßte stumm.

Die Starter sprangen beiseite. In kühnen Sätzen schoß die Maschine über das Feld. Mit einem Male sprang sie etwas an und schwebte über der Erde. In jäher Kurve stieg sie dann zum Himmel auf.

Der Mann am Steuer wendete sich jäh für einen Augenblick und riß sich die Brille vom Gesicht. Seine Augen waren voll Grausamkeit.

Erika starrte ihn tödlich erschrocken an, ihre Lippen zuckten:

„Georg? Georg?? Sie — — —"

„Nun, mein Fräulein, wie finden Sie diesen kleinen Scherz? Ich wette, Ihre Hochzeitsreise mit Mister Leeds wäre nicht halb so amüsant verlaufen — —"

Da wußte Erika, unabänderlich klar: Das war das Ende!

Eine wahnsinnige Angst packte ihr Herz. Sie war ja noch so jung und so glücklich. Und sie wollte noch nicht sterben, noch nicht — —

Ihre Zähne schlugen hart aufeinander, nur mühsam konnte sie die Worte formen:

„Was wollen Sie von mir? Was soll geschehen?"

„Ich will mit Ihnen sterben", sagte der Mann am Steuer, „da Sie mit mir nicht leben wollen!"

Mit letzter Kraft suchte Erika ein verächtliches Gesicht zu machen, denn ihr Stolz duldete es nicht, daß dieser Mann sie zittern sah.

„Sobald wir in viertausend Meter Höhe sind", schrie Georg durch den Lärm des Motors, „stelle ich die Maschine auf den Kopf, und wir beide, wir werden innig vereint —"

Er erwartete einen Aufschrei, Worte des Entsetzens, erwartete flehentliches Gestammel der Verzweiflung — nichts geschah.

Die kleine, zierliche Erika saß steif auf ihrem Sitz.

Wie schön sie ist, dachte er, und wie bleich. Niemals soll sie einem andern gehören. Niemals!

Noch einmal wendete er den Kopf.

„Erika —?!"

Da traf ihn ein Blick grenzenlosen Hasses, und er wußte, daß es keinen anderen Ausweg mehr gab.

In steiler Kurve — senkrecht und immer schneller — schoß die Maschine mimt gigantischer Kraft ins Nichts —

*

„Halloh! Halloh! So hören Sie doch — —!"

Albrecht fuhr jäh zusammen.

Neben ihm auf der Bank saß ein eleganter Herr im Abendanzug. Zwischen seinen schlanken schmalen Fingern hielt er eine Zigarette, seine Augen lächelten.

„Es ist sehr leichtsinnig von Ihnen, hier im Park zu schlafen! Erst gestern hat man einen Herrn beraubt!"

Albrecht fand sich nicht gleich zurecht. Nur langsam wich der Spuk von ihm. Es war tatsächlich noch Nacht. Noch immer flimmerten die Lichter der Bogenlampen. Heller nahm den Hut ab und wischte sich den kalten Schweiß von der Stirn. Eine Sekunde lang war er blind, dann schoß die Freude durch sein Herz. Welch ein Glück, daß alles noch gut, daß Erika noch lebte! Vielleicht kam es wieder, das alte Glück, das ihn in den letzten Tagen so treulos verlassen hatte. Er glaubte es zu spüren, wie einen heißen Kuß. Nun konnte ihm nichts mehr geschehen. Er trug den Kopf höher und atmete frei. Zwar besaß er keinen Scheck über zweitausend Mark, aber er wußte, daß mit Erika nichts geschehen war. Und das war so viel. So unendlich viel!

„Darf ich Sie um Feuer bitten —?" fragte der Elegante neben ihm und öffnete sein Etui.

„Ja!" schrie Albrecht vor Glück, „das dürfen Sie! Weiter aber auch nichts —!"

*

Warme Morgensonne lag über dem Tempelhofer Feld. Zwei Maschinen kreisten schon im Blau. Eine dritte rollte aus dem Schuppen. Albrecht Heller saß schon im Führerstand, als Erika kam. Sie sah schöner aus denn je. Albrecht mußte sein Herz mit beiden Händen halten, nur jetzt nicht weich werden. Wenn er sie zehnmal zu ihrem Verlobten fuhr, sie lebte doch, die lebte — — —

Erika grüßte lächelnd und kletterte auf ihren Sitz. In kühnen Sätzen sprang der Vogel über das Gras.

Mit 200 Kilometern Stundengeschwindigkeit ging's nach Nordwesten. Die Wälder wurden zu grünen Flecken, die Berge zu Pünktchen, die Aecker sahen aus, wie mit dem Lineal gezogen. Wolken stürmten heran, aber der Wind riß sie wieder auseinander und die Sonne brach mit voller Schönheit durch die Decke.

Albrecht fühlte sich plötzlich am Aermel gezupft. Er wendete sich einen Augenblick und hörte, wie Erika ihm zurief:

„Sie haben doch falschen Kurs, Herr Heller!"

„Falschen Kurs? Wieso denn —?!"

„Was wollen wir denn in England? Im Süden ist es doch viel schöner!"

Heller wußte nicht, wie ihm geschah. Er sah die schelmisch lachenden Augen und spürte die kleine Mädchenhand an seiner Schulter. Es war doch merkwürdig — sollte sie gemerkt haben, wie es um ihn stand —?!

„Aber, Albrecht, nun wende schon, sonst heirate ich doch den Mister Leeds und wir sehen uns nie wieder —"

Da warf Albrecht das Seitensteuer herum und im großen, jauchzenden Bogen schoß der Vogel nach Süden.

Albrecht wagte nicht zu denken, was nun alles kommen würde, aber was waren all diese kleinlichen Dinge gegen das unendlich große Glück, das er dafür getauscht hatte.

Der „Club der Lügner".

Münchhausen kommt zu Ehren.

In Wisconsin (USA) hat dieser Tage die neugegründete „Gesellschaft der Lügner" ihre feierliche erste Sitzung abgehalten. Mit großer Wichtigkeit hat sich die Tagespresse dieses Ereignisses und des Programms der Gesellschaft bemächtigt, dem erklärt wird, daß der Club nichts anderes beabsichtige, als „die Erhaltung des dem Amerikaner eigenen Humors — der Lüge". An einer Unzahl von Beispielen wird erläutert, wie es nur der Amerikaner fertigbringe, Uebertreibungen derart ins Groteske zu steigern, daß sie mit absoluter Sicherheit auf die Lachmuskeln wirken müssen.

Im merkwürdigen Gegensatz zu diesem nationalen Programm steht die Tatsache, daß zum SchutzPatron der Vereinigung der deutsche Baron von Münchhausen erkoren wurde. Sein Oelbild ziert in Ueberlebensgröße die Wand des Saales auf der Seite des Präsidentenstuhls.

Ein Serum gegen den „bösen Blick".

Aus Neapel wird gemeldet, daß der dort ansässige Arzt Dr. Ciapellani ein präparat fertiggestellt hat, das er als „Serum gegen den bösen Blick" bezeichnet. Der böse Blick, den jeder Italiener fürchtet, äußert sich, wie Dr. Ciapellani festgestellt haben will, seine unheilvolle Wirkung nicht lediglich in der Einbildungskraft dessen, der mit dem Gettatore in Berührung gekommen ist; weiter tritt eine Verschlechterung im Allgemeinbefinden ein, die populär als Lähmung der Abwehrkräfte bezeichnet werden kann. Die altitalienischen Schutzmittel wie „Hörnchenzeigen" usw. sollen dieser wirkung nicht hinreichend gewachsen sein; ob das geheimnisvolle Serum Ciapellanis aber imstande ist, den vom bösen Blick betroffenen zu heilen, muß füglich bezweifelt werden.

Russische Pamir-Expedition.

Mit Unterstützung der russischen Regierung wird in diesem Sommer eine wissenschaftliche Expedition nach dem Pamir-Gebirge mit dem Ziel der Besteigung des nach Stalin getauften höchsten Gipfels unternommen werden. Die Expedition besteht aus nicht weniger als 40 Einzelexpeditionen, von denen verschiedene zwecks meteorologischer Beobachtungen auf dem Gebirge überwintern werden. Natürlich wird die Expedition über alle modernen Hilfsmittel, wie Flugzeuge und Autos, verfügen. Der Zweck der Expedition ist nicht rein wissenschaftlich; es sollen auch Nachforschungen nach Gold- und Edelsteinvorkommen angestellt werden.

Ein Fisch rettet ein Schiff.

Eine merkwürdige Geschichte wird von der Besatzung eines Walfischjägers erzählt, der vom Fischfang an den Küsten Grönlands zurückgekehrt und in den Hafen von Southampton eingelaufen ist.

Die Besatzung hatte wieder einmal einen riesigen Wal harpuniert und das todwunde Tier nach vieler Mühe längsseits gezogen. Trotzdem der Wal schon im Todeskampf lag, wehrte er sich verzweifelt und schlug mit seinen riesigen Flossen wild um sich, daß das Meer nur so spritzte. Mit einem seiner wuchtigen und peitschenden Schläge muß nun das Tier eines der Lukenfenster des Schiffes eingeschlagen haben, jedenfalls stürzten die Wassermengen sofort in die Kabinen und überschwemmten alles. Obgleich sämtliche Pumpen alsbald in Tätigkeit gesetzt wurden, gelang es nicht, der Gefahr Herr zu werden, so daß die Lage des Walfischfängers von Minute zu Minute bedrohlicher wurde. Mitten in die allgemeine Ratlosigkeit platzte dann plötzlich die Mitteilung des Steuermanns, daß das Wasser im Innern des Schiffes zu steigen aufgehört habe, und daß nunmehr die Pumpen mit Erfolg arbeiteten. Das Wunder erklärte sich daraus, daß sich ein großer Wels, vermutlich von der Strömung des eindringenden Wassers mitgerissen, in der Luke verfangen hatte und so als Abdichtung wirkte. Der Fisch hat sich bei den verzweifelten Versuchen, aus seiner Gefangenschaft wieder los zu kommen, so schwer verletzt, daß er nur noch bereits verendet entdeckt wurde.

Die Arbeitsschlacht der Hitler-Regierung.

Bekanntlich hat Hitler bei Antritt seiner Macht erklärt, daß er in vier Jahren Deutschland frei von Arbeitslosigkeit machen werde. Das erste Jahr seiner Herrschaft hat zwar viel Propagandareden und schöne Wort gebracht und die Anstrengungen, die zur Verwirklichung dieser von Hitler gemachten Versprechung unternommen wurden, brachten im Sommer vorigen Jahres zwar auch eine gewisse Verringerung der Arbeitslosigkeit, doch stieg die Arbeitslosenziffer Deutschlands im Herbst wieder ganz gewaltig. Schon das erste Jahr der Hitler-Herrschaft ließ erkennen, daß dieses Versprechen eben nur ein Versprechen bleiben wird.

Gestern nun hat die nationalsozialistische Regierung den Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit aufs Neue begonnen. Das Propagandaministerium hat hierfür die Bezeichnung „Arbeitsschlacht" geprägt. Ueberhaupt ist bei diesem Kampf der Hitler-Regierung gegen die Arbeitslosigkeit die Propaganda die Hauptsache. Da wird um den Beginn eines jeden neuen Wegebaues die Reklametrommel tüchtig geschlagen. Die gestrigen Depeschen der nationalsozialistischen Presseagenturen waren voll von Berichten über „feierliche Eröffnungen neuer Arbeitsstätten", wobei die Propagandareden verschiedener Nazi-Würdenträger wiederum im Vordergrund standen. In verschiedenen Großbetrieben wurden Feiern abgehalten, zu welchem die gesamten Belegschaften aufmarschieren mußten. Um 11 Uhr hielt Reichskanzler Adolf Hitler wieder einmal eine große Rede, die dieser Arbeitsschlacht gewidmet war.

Auch im vorigen Frühjahr wurde bei Beginn der Arbeitsschlacht vom Propagandaminister Göbbels in ähnlicher Weise die Reklametrommel geschlagen. Als aber im Herbst die Arbeitslosenziffer wieder rapide angestiegen war, da war man recht kleinlaut geworden. Zur Ablenkung wurden geschickt andere Fragen in den Vordergrund geschoben — denn Göbbels versteht sich ja auf Propaganda. Nun wiederholt sich das Spiel vor vorigen Jahr.

Der Prozeß gegen die Duca-Attentäter.

Bukarest, 21. März. Die Sensation der Kriegsgerichtsverhandlung gegen die Mörder des Ministerpräsidenten Duca am Mittwoch bildete die Verteidigungsrede des Führers der „Eisernen Garde", Celea **Codreanu**, dem die Anklage vorwirft, eine Verschwörung zur Ermordung des Ministerpräsidenten angezettelt zu haben. Codreanu gab zunächst einen Ueberblick über die Ursache und Entstehung seiner Bewegung, wobei er darauf hinwies, daß er keinerlei Beziehungen zu Adolf Hitler habe, daß er weder von Berlin noch von Rom aus, weder ideell noch materiell, unterstützt worden sei. Die „Eiserne Garde" sei eine rein rumänische nationalsozialistische Bewegung. Die Behandlung der Mitglieder der „Eisernen Garde" durch die Polizei und die anderen Machtmittel des Staates und die Verzweiflung über die trostlose Zukunft führten dazu, daß die drei Angeklagten auf den Ministerpräsidenten schossen.

In der Nachmittagverhandlung wurde der Angeklagte General **Cantacuzino** vernommen, der als ältestes Mitglied der „Eisernen Garde" eine Reihe von Drohbriefen an den Außenminister Titulescu und an den ermordeten Ministerpräsidenten Duca geschrieben hatte. Der General sagte aus, daß die „Eiserne Garde" nur auf legalem Wege zur Macht gestrebt habe. Im übrigen habe sich der Kampf der „Eisernen Garde" lediglich gegen die politischen Parteien, gegen die Genfer Politik und gegen das Freimaurertum gerichtet.

Schwere Strafen gegen Terroristen in Jugoslawien.

Belgrad, 21. März. Der Belgrader Gerichtshof verurteilte am Mittwoch den Angeklagten Zrinjski zum Tode, seinen Mitangeklagten Kelemen Thomas zu lebenslänglicher Zwangsarbeit und zwei weitere Angeklagte zu Gefängnisstrafen. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Verurteilten gehörten einer Terrororganisation an, deren Sitz sich im Auslande befindet. Sie hatten Sprengstoffe und Waffen nach Jugoslawien geschmuggelt, um Attentate zu verüben. Außerdem waren sie an der Ermordung des früheren Ministers Neudorfer beteiligt.

Die Stawisky-Affäre vor dem Ausschuß.

Paris, 21. März. Im weiteren Verlauf der Dienstagsitzung des parlamentarischen Stawisky-Ausschusses mußten der frühere Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Hulin, und der Abgeordnete Proust, der die Presse mit Unschuldsbeteuerungen und Protesten überschüttet hatte, zugeben, Beziehungen zu Stawisky gehabt zu haben. Die Art dieses Verkehrs ist durch die Vernehmung nicht einwandfrei festgestellt worden, doch wurde dem Zeugen eine Reihe von Widersprüchen nachgewiesen. Daß der Abgeordnete Proust sich lebhaft für die Bewilligung der Aufenthaltserlaubnis an Julius Barmatt eingesetzt hatte, gab er nach längerem Hin und Her zu.

Steuer für Goldzähne.

Nach einem Erlaß des Finanzministeriums sind Goldgebisse, Platinbrücken usw. als Luxusgegenstände in Jugoslawien anzusehen und unterliegen infolgedessen der Luxussteuer.

Schweres Eisenbahnunglück in Rußland.

33 Tote und 68 Verletzte.

Moskau, 21. März. Wie erst jetzt aus Swierdlowsk gemeldet wird, ereignete sich am 12. März auf der Eisenbahnstrecke nach Perm bei der Station Tawatuj ein furchtbares Eisenbahnunglück, bei dem 33 Personen getötet und 68 verletzt wurden.

Ueber den Hergang des Unglücks wird berichtet, daß ein Vorortszug mit unvorschriftmäßig hoher Geschwindigkeit und unter Nichtbeachtung der Signale auf einen rangierenden Güterzug aufgefahren ist. 5 Personenwagen und 3 Güterwagen wurden zertrümmert. Die beiden Lokomotiven wurden so schwer beschädigt, daß sie auch unbrauchbar wurden.

Die Schuldigen an dem Eisenbahnunglück wurden sofort verhaftet und stehen seit dem 19. März vor dem Gericht in Swierdlowsk.

Im Zusammenhang mit diesem neuen Eisenbahnunglück widmet die „Prawda" den Zuständen auf den Eisenbahnen einen Leitartikel. Der Zentralausschuß der Partei habe beschlossen, 300 mit besonderen Vollmachten ausgestattete Kontrolleure nach den Stationen, Strecken und Warenlagern zu entsenden. Später sollen bis 3000 derartige Kontrollbeamte im Eisenbahnwesen tätig sein.

Zugunfall in Mannheim.

15 Leichtverletzte.

Am Mittwoch vormittag um 7.30 Uhr ereignete sich im Mannheimer Rangierbahnhof ein Zugunfall. Der Personenzug Frankfurt a.M.—Mannheim stieß mit einem Güterzug zusammen. Beide Maschinen entgleisten, etwa vier Güterwagen wurden ineinander geschoben. Bis jetz wurden etwa 15 Leichtverletzte in das städtische Krankenhaus Mannheim eingeliefert.

Aus Welt und Leben.

Bergmannslos.

In einem Erzbergwerk in der Nähe von Florenz ereignete sich ein schweres Unglück, dem vier Bergleute zum Opfer fielen. Der einzige Ausgang des Stollens, in welchem die vier Arbeiter beschäftigt waren, wurde plötzlich durch herabstürzende Gesteins- und Erdmassen versperrt und die Entwässerungsanlage zerstört. Da die Rettungsmannschaften erst nach 4 Stunden bis zu den Verunglückten vordringen konnten, waren diese in dem sich stauenden Grundwasser bereits ertrunken.

33 Morde in zwei Monaten.

Wie aus Teheran gemeldet wird, gelang es der persischen Polizei, einen Banditen festzunehmen, der im Laufe von zwei Monaten nicht weniger als 33 Morde verübt hat. Der Festgenommene zeichnete sich durch eine geradezu tierische Brutalität aus. So rühmte er sich bei seiner Verhaftung, das Blut seiner Opfer getrunken und deren Ohren gegessen zu haben.

Ein hypnotisch entführtes Medium?

Ein höchst eigenartiger Fall beschäftigt augenblicklich die Budapester Polizei. Vor 8 Wochen hatte eine Frau angezeigt, daß ihr Mann, der Tischlermeister Ludwig Pap, spurlos verschwunden sei. Nun aber war Pap in Budapester Spiritistenkreisen ein sehr bekanntes Medium, deren man sich häufig bei spiritistischen Sitzungen bediente. Bei einer solchen Sitzung war auch eine Frau Erie Helsberg anwesend, die sich als schwedische Schriftstellerin ausgab. Die Schwedin hatte den Tischlermeister zu überreden gesucht, nach Schweden zu kommen, da er dort auf Grund seiner medialen Veranlagungen zu großem Wohlstand gelangen könne. Ludwig Pap, der verheiratet und Vater von zwei Kindern war, hatte jedoch dieses Anerbieten abgelehnt. Eines Tages war er aber aus seiner Wohnung verschwunden. Nun, nach 8 Wochen, erhielt seine Frau einen Brief von ihm, in dem er ihr mitteilte, daß die Schwedin ihn hypnotisiert und so gezwungen habe, mit ihr nach Schweden zu kommen. Er lebe jetzt in Gotenburg, wo Frau Helsberg ihn in einer Villa gefangenhalte. Er stünde immer wieder unter dem hypnotischen Einfluß der Frau, die ihn an der Rückkehr nach Budapest hindere. Zum Schluß bittet er seine Frau, bei der Polizei etwas zu unternehmen, damit er aus seinem merkwürdigen Gefängnis befreit würde. Die Budapester Polizei hat dann auch sofort Schritte eingeleitet, zumal sich im vorigen Jahre zwei ähnliche Entführungen im hypnotischen Zustand ereignet haben.

Der Vollmond als Mörder.

Mondsüchtiger tötet seine Braut im Trance.

Ellis Worsley aus Ulverston (England), 27 Jahre alt, war seit jeher schwer mondsüchtig, ohne daß seine Braut, mit der er schon lange verlobt war, von der krankhaften Veranlagung ihres Bräutigams etwas gewußt hätte. In der Nacht zum 30. Januar, einer Vollmondnacht, weilte das junge Paar allein in der Wohnung des Bräutigams. Plötzlich hörten die Nachbarn gellende Hilferufe. Sie eilten herbei und fanden in dem vom Vollmond durchfluteten Zimmer das junge Mädchen blutüberströmt auf dem Sofa liegen. Ellis Worsley ging mit sonderbaren, automatenhaften Schritten im Zimmer auf und ab, in der Hand ein blutiges Messer.

Die Nachbarn, die die somnambule Veranlagung des jungen Mannes kannten, weckten ihn aus seinem Schlafzustand. Als er seine Braut als Leiche blutüberströmt liegen sah, erlitt er einen Nervenzusammenbruch und wollte sich aus dem Fenster stürzen. Die inzwischen herbeigerufenen Polizisten fesselten ihn, um ihn am Selbstmord zu verhindern. Die Eltern des jungen Mannes erklärten, daß ihr Sohn schon seit seiner frühen Jugend mondsüchtig wäre und bei Vollmond im Schlaf halsbrecherische Nachtwanderungen und Kletterpartien an Fassaden und auf Dächern unternommen hätte. Seine Reizbarkeit hätte in der letzten Zeit zugenommen und die somnambulen Erscheinungen wären immer stärker geworden.

Ellis Worsley hatte sich in diesen Tagen vor dem Schwurgericht in Manchester wegen Mordes zu verantworten. Der Unglückliche, an dessen Tat der Vollmond die Schuld trug, und der erst erkannte, was er angerichtet hatte, als die Nachbarn ihn weckten, wurde freigesprochen. Er wird in einer Heilanstalt untergebracht werden.

Die Insel der starken Frauen.

Nicht sehr weit von Tokio entfernt liegt eine Insel, die Oshima heißt und die „Insel der starken Frauen" genannt wird. Diesen Namen trägt sie mit Recht, denn auf dieser Insel sind die Frauen wirklich das „starke Geschlecht" und tun alle Arbeit, die sonst den Männern vorbehalten ist. Eine der schwersten Arbeiten ist das Wasserholen, denn es muß, da der Boden vulkanisch und Wasser selten ist, große Strecken getragen werden, und zwar tragen die Frauen es auf dem Kopf in riesigen Kübeln. Wie sehr sie an dieses Lastentragen gewöhnt sind, kann man daran sehen, daß sie auf dem Hinweg oft mehrere ihrer Kinder, um ihnen eine Freude zu machen, in dem Kübel auf dem Kopfe tragen. Die Männer spielen in diesem Frauenstaat, in dem die Frauen alle Arbeit verrichten, eine sehr untergeordnete Rolle und haben nichts zu sagen. Auch die Vorsteher dieser Gemeinde sind Frauen.

Todessturz vom Dachgarten eines Warenhauses.

Vom Dachgarten des Warenhauses Karstadt am Hermannplatz in Neukölln bei Berlin stürzte sich in selbstmörderischer Absicht eine etwa 40jährige Frau auf die Straße, wo sie mit zerschmetterten Gliedmaßen tot liegen blieb.

Tibet verbrennt sein einziges Auto.

Das einzige Auto, das Tibet besessen hat, ist jetzt, wie aus Bombay berichtet wird, auf dem Marktplatz von Lhasa öffentlich verbrannt worden. Das Auto war im Besitze eines reichen Tibetaners gewesen, der es in Indien hatte kaufen lassen; mit vieler Mühe war es vor zwei Jahren nach Innertibet verfrachtet worden. Die Eingeborenen haben sich aber mit der technischen Errungenschaft nicht abfinden können, zumal das Auto lediglich dekorativen Wert hatte, denn es mangelt in Tibet ebenso an Fahrstraßen wie an Benzin. Einige besonders fanatische Tibetaner gaben dem fremden Ungeheuer die Schuld an dem Tode des Dalai-Lama, schafften es nach der Heiligen Stadt und veranstalteten ein „Auto-Dafe".

Eine Arbeiterin erhält den ersten Romanpreis.

Die in einer Budapester Seidenweberei als Arbeiterin angestellte Martha Gergely erhielt bei einem großen ungarischen Romanpreisausschreiben für ihren Roman „Schlackenwasser" den ersten Preis. Das Buch schildert den Kampf eines jungen Arbeitslosen und soll eine geradezu vorbildliche Milieuschilderung darstellen.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner. — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer. 101

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Der überaus frappierende Film

Mörder

Regie: Friedrich Lang.

Nächstes Feiertagsprogramm:

„Kaum gestern"

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr

Przedwiośnie
Żeromskiego 74/76
Ecke Kopernika

Heute und folgende Tage

Ein Film voller Pikanterie

Lizitation der Liebe

In den Hauptrollen: Sari Maritza, Herb. Marshall

Nächstes Programm

„Ich muß dich besitzen" mit **Jan Kiepura**

Beginn täglich um 4 Uhr, Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen Sonnabend, den 24. und Sonntag, den 25. März, **Frühvorstellungen** für die Jugend

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Jan Kiepura

im bekanntesten Film der Welt

Das Lied der Nacht

Regie A. Litwak. Musik Spolanski. Text M. Hemar.

Im Beiprogramm: Tonfilm sowie „PAT".

Metro Adria
Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

Der große russische Film

Sturmbrigade

In den Hauptrollen **die besten und bekanntesten Schauspieler der Sowkino-Gesellschaft.**

Außer Programm:

Tonfilmwochenschau

Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.

Sztuka
Kopernika 16

Heute und folgende Tage

Die letzte und große Tragödie des Hauses Romanow

Die letzte Zarin

Die Intrigen des Betrügers Rasputin. Der Sturz der Monarchie. Schönste russische Melodien und Romanzen.

In den Hauptrollen: die geniale Familie

Barrymore.

Nächstes Programm:

„Abenteuer am Lido"

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an, **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können. (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:

Tapezierer P. Weiß
Sienkiewicza 18
Front, im Laden

„Inturist" S. S. S. R.

„Inturist" veranstaltet nach dem Muster vergangener Jahre in Leningrad in den Tagen vom 20. Mai bis zum 30. Mai d. Js. ein kolossales Musik-Festival unter Beteiligung der hervorragendsten Kräfte der Musik- und Theaterwelt SSSR's sowie anderer Staaten.

Das Programm des Festivals stellt sich in gekürzter Form folgendermaßen dar:

1. Sinfoniekonzert unter Leitung von A. B. Gauk. Im Programm Kompositionen von Tschajkowskij, Szostakowicz, sowie zeitgenössischer Komponisten SSSR's unter Beteiligung der neunjährigen Dirigentin Margarita Chaifetz.
2. Verteidigungssinfonie von Lew Kniper unter Beteiligung des Chores der Rotgardisten mit Orchester.
3. Zwei Konzerte unter Leitung von Mitropulos (Griechenland).

Im Programm u. a.: a) Werke von Borodzin und russischer Klassiker in historischer Reihenfolge; b) Repertoire zeitgenössischer Musiklieder der Völker, die SSSR bewohnen, in der sinfonischen Bearbeitung von Maks Szteinberg.

4. Gemischtes Konzert unter Beteiligung der besten Solisten von SSSR.
5. Konzert-Proben von Musikkompositionen im historischen Querschnitt.
6. Ballett „Flamme von Paris", zum ersten Male ausgeführt im Jahre 1933, Musik von Astafew.
7. Oper „Fürst Igor", Musik von Borodin (Herausgebracht mit Polowiczer Tänzen).
8. Oper „Lady Macbeth des Menschen Kreises" Musik von Szostakowicz, Aufführung von 1934.

Unabhängig vom Programm des Festivals werden für die Teilnehmer Ausflüge durch die Stadt und Umgegend arrangiert, ferner Besichtigung der historischen Denkwürdigkeiten, der Galerie der schönen Künste, sozialer Institutionen sowie sozialer und industrieller Errungenschaften.

Anmeldungen für das Festival nimmt entgegen: die Vertretung der „Inturist" in Warschau, Mazowiecka 9, Wagons-Lits-Cook in Lodz, Petrikauer 64, sowie „Orbis", Lodz, Petrikauer 65.

Landwirtschaft zu verkaufen

13 Morgen, Fluß Dobrzynka und Fischteiche. Grenzt an Heilanstalt Tuszynek. Geeignet für Sommerwohnungen. F. Eichhorst, Dorf Zofjowka, Station Modlica oder Poddembie.

Christlicher Commisverein z. g. U. in Lodz
Wolczanska 140.

Heute, Donnerstag, den 22. März, um 8 Uhr abends, findet im Vereinslokal eine

Quartalsitzung

der Mitglieder statt. — Da wichtige Angelegenheiten zu besprechen sind, ist pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Wohnhaus

bis 20 Wohnungen, gut erhalten, gelegen in Lodz

zu kaufen gesucht.

Gefl. Angebote unter „Barzahlung" an die Gesch. dss. Blattes erbeten.

Radioapparat

3 oder 4 Lampen mit Lautsprecher usw. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unt. „Preiswert" an die Gesch. d. Bl.

Privat Heilanstalt
Dr. Z. RAKOWSKI

Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

Behandelt liegende wie auch kommende Kranke in der Heilanstalt (Operationen 2c.)

Piotrkowska 67, Tel 127-81

Sprechst. 11—2 u. 5—8

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Traugutta 8 Tel. 179-89

Empf. 8—11 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 11—2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — **Heilanstaltspreise**

Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarkrankheiten
Beratung in Sexualfragen

Andrzeja 2, Tel. 132-28

Empfängt von 9—11 früh und von 6—8 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 10—12 Uhr

Wie Arterienverkalkte gesund werden und bleiben

Von Dr. med. VALENTIN BEHR

Eine Broschüre, die ausführlich über diese Krankheit berichtet und Behandlungsmethoden angibt.

Preis Zl. 4.50.

Erhältlich im Buchvertrieb **„Volkspresse"**
Lodz, Petrikauer 109

DYREKCJA
KOLEI ELEKTRYCZNEJ ŁÓDZKIEJ,
Spółki Akcyjnej,

podaje niniejszem do wiadomości, że z dniem 1 kwietnia 1934 roku ceny biletów terminowych zostaną obniżone w następujący sposób:

I. **Bilety normalne imienne:**
a) miesięczne ze Zł. 30.- na Zł. 22.50
b) kwartalne „ „ 85.- „ „ 65.—
wobec czego skasowana zostanie jednocześnie sprzedaż biletów ulgowych za pośrednictwem *różnych instytucji*, zrzeszeń i związków.

II. Bilety ulgowe imienne—**wyłącznie** dla wojskowych w stanie czynnym oraz dla urzędników państwowych i komunalnych, które to bilety **wydawane będą tylko za okazaniem urzędowych legitymacyj:**
a) miesięczne ze Zł. 20.- na Zł. 17.50
b) kwartalne „ „ 57.- „ „ 50.—

Sprzedaż biletów normalnych (kat. I) odbywać się będzie w Kasie Kolei Elektrycznej Łódzkiej, Sp. Akc. w Łodzi przy ul. Tramwajowej Nr. 6, oraz w biurze Wagons Lits-Cook w Łodzi przy ul. Piotrkowskiej Nr. 64, zaś biletów ulgowych (kat. II) — **wyłącznie** w Kasie Spółki.

Sprzedaż biletów bezimiennych została skasowana.

Praktische Handbücher für Gartenfreunde

Blumen:

Monatskalender für den Blumengarten	Zl.—90
Aufzucht und Pflege der Rosen	„ —.90
Balkon und Fenster im Blumenschmuck	„ —.90
Pflanzen und Vermehrung	„ —.90
Dahlienbuch	„ 2.70
Zimmergärtnerei	„ —.90
Blumenbinderei	„ —.90
Schattenpflanzen	„ —.90
Schling-, Rang- und Kletterpflanzen	„ —.90

Obstbau:

Monatskalender für den Obstbau	„ —.90
Veredelung des Obstes	„ —.90
Buschobstbau	„ —.30
Schnitt des Steinobstes	„ —.90
Schnitt des Kernobstes	„ —.90
Spalier- und Zwergobst	Zl.—.90
Düngung der Obstbäume	„ —.90

Diverse:

Tomatenbüchlein	„ —.90
Spargelbau	„ —.90
Kultur der Erdbeere	„ —.90
Unsere Beerensträucher	„ —.90
Der Weinstock und seine Pflege	„ —.90
Fruchtsaft- und Süßmostbereitung	„ —.90
Das Dörren des Obstes und der Gemüse	„ —.90
Obst- und Beerenweinbereitung	„ 4.—
Das Einmachen der Früchte	„ —.90
Das Gewächshaus	„ —.90
Das Mistbeet	„ 1.80
Die Gartenbewässerung	„ 1.80
Betonarbeiten im Hof und Garten	„ 1.80
Wasserversorgung und Stahlwindturbinen	„ —.90

Vorrätig im

Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse"
Petrikauer 109.

Zahn-Klinik

existiert vom Jahre 1900.

Zahnarzt H. PRUSS

Piotrkowska 142 Tel. 178-06

Preise bedeutend ermäßigt.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute, 8.45 Uhr Premiere „Der Herr aus der Gesellschaft"
Populäres Theater: Heute 8.30 Uhr abends „Glückliche Reise"
Rozmaitości-Theater: Heute 8.45 Uhr abends Musikalische Komödie: „No! No! Nanette!"
Capitol: Tolle Nacht im Zoo
Casino: Der Boxer und die Dame
Corso: Das Lied der Nacht
Grand-Kino: Amerikanische Tollheit
Metro u. Adria: Sturmbrigade
Muza (Luna): Der Schatten des Glückes
Palace: Wenn du jung bist, gehört dir die Welt
Przedwiośnie: Lizitation der Liebe
Rakieta: Mörder